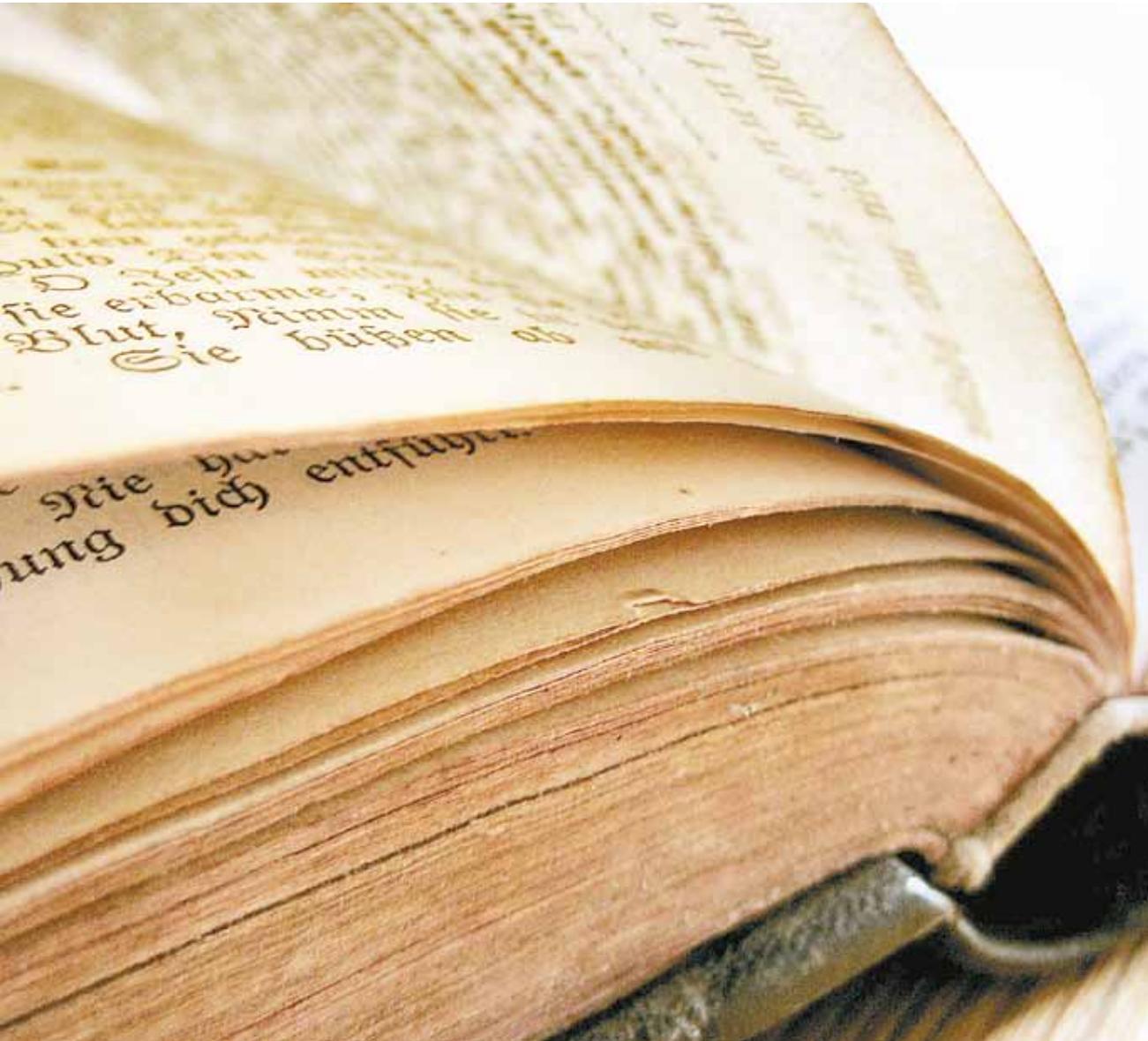


KirchenBlatt



CLAUDIARNDT/PHOTOCASE.DE

- 2 Ökumene.**
Auch in Vorarlberg kein Fremdwort mehr.
- 6 Glück.**
Wie jede/r glücklich und selig werden kann.
- 19 Familien.**
Warum die neue Beihilfe problematisch ist.

Hören. Auf Worte, die verbinden

Die Weltgebetswoche vereinigt Christen aller Konfessionen.

Religion des Buches. Das Christentum ist, genauso wie Judentum und Islam, eine Religion des Buches. Auch Gläubige der unterschiedlichen Konfessionen von katholisch bis methodistisch, von orthodox bis evangelisch sind sich in der Wertschätzung gegenüber dem Buch der Bücher - der Bibel - über alle Grenzen hinweg sehr vertraut. Was liegt näher, als gemeinsam aus diesen Schriften zu lesen, gemeinsam zu Gott zu beten, dem es gefallen hat, sein eigenes Kommen in diese Welt zwischen zwei Buchdeckeln verewigt zu wissen? WOLFGANG ÖLZ

AUF EIN WORT

Klimaverbesserung

Die Ökumenekommission der Katholischen Kirche hat in den letzten Jahren mit dazu beigetragen, dass sich das Verhältnis zu den Schwesternkirchen hier in Vorarlberg entscheidend verbessert hat. Dazu kamen auch „viele Impulse von der Basis“, so der Vorsitzende der Ökumenekommission, Pfarrer Paul Riedmann, die an „verschiedensten Orten in Vorarlberg gesetzt wurden“. Insgesamt also eine erfreuliche Klimaverbesserung der Ökumene im Land.

Der Kurienkardinal und Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Kurt Koch, stellt in seinem Vortrag „Ökumene wohin?“ mit Genugtuung fest, „dass für viele Christen Ökumene kein Fremdwort mehr ist, das Angst auslösen würde. Sie ist vielmehr gelebte Realität“ und „von grundlegender Bedeutung.“ Diese gelebte Realität bildet sich im Kirchenblatt unter anderem so ab, dass die Berichte beispielsweise von orthodoxen und evangelischen Pfarren natürlich auch ihren Platz finden.

Das Konzil hat auch hier einen Meilenstein gesetzt. Genauso wichtig bleibt natürlich der gute Kontakt zu den Angehörigen der anderen Weltreligionen und überhaupt die wertschätzende Beziehung zu allen Menschen, wie das Zweite Vatikanum, dessen 50-jähriges Jubiläum wir dieses Jahr feiern können, ganz neuartig vorgeschlagen hat.



WOLFGANG ÖLZ

wolfgang.oelz@kath-kirche-vorarlberg.at

Weltgebetswoche für die Einheit der Christen

Wer einen Dialog führen will, der braucht ein Gegenüber

„Ökumene“ stammt aus dem Griechischen und heißt so viel wie „die ganze bewohnte Erde“. Mit religiösem Hintergrund versehen benennt die Ökumene den Dialog verschiedener Konfessionen. Und nicht mehr und nicht weniger will auch die Weltgebetswoche für die Einheit der Christen.

VERONIKA FEHLE

Es gibt die römisch-katholische Kirche und die evangelische Kirche - die gibt es zum Beispiel als A.B. und H. B. Es gibt die griechisch-orthodoxe und die russisch-orthodoxe Kirche. Da sind aber auch die anglikanische Kirche, die altkatholische Kirche, die kopistisch-orthodoxe Kirche und und und.

Auftrag angenommen. Jetzt könnte man ja behaupten, dass uns gar nichts Besseres passieren könnte, als diese Vielzahl an Kirchen. Jeder soll sein eigenes Süppchen kochen. Ist doch perfekt - freie Wahlmöglichkeiten! Jaja, das stimmt schon und jede dieser Kirchen hat auch ihre Berechtigung. Und doch ist da ein verbindendes Glied, das alle zusam-

menführt - es sind christliche Kirchen, die den Dialog miteinander suchen. „Warum dieses Bemühen? Das Engagement für die Einheit der Christen ist ein Grundauftrag Jesu an seine Kirche - Johannes 17,21. Das Zweite Vatikanische Konzil hat dieses Herzensanliegen unseres Herrn aufgegriffen. Im Dekret über den Ökumenismus ‚Unitatis redintegratio‘ wird schon im ersten Satz als eine der Hauptaufgaben des ganzen Konzils formuliert, ‚die Einheit der Christen wiederherstellen zu helfen‘“, dringt Pfarrer Paul Riedmann, Vorsitzender der Ökumenekommission der Katholischen Kirche Vorarlberg, direkt zum Grundanliegen der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen vor.

Man sieht sein Gegenüber. „Da die ursprüngliche Einheit durch die verschiedenen Kirchenspaltungen verlorengegangen ist, sind Prozesse der Versöhnung unabdingbar zur Wiederherstellung notwendig. Wie sehr Mitchristen aus anderen christlichen Kirchen, Gemeinden und Gemeinschaften auf ein Zeichen der Versöhnung und der gegenseitigen Wertschätzung warten, ist mir aus Anlass der Feier ‚150 Jahre evangelische Gemeinden AB+HB in Vorarlberg‘ von neuem tief bewusst geworden, als ich im Namen unserer Katholischen Kirche ein Grußwort an die in der evangelischen Kreuzkirche Bregenz versammelte Gottesdienstgemeinde richten durfte. Es sind anschließend nicht wenige Personen dankbar auf mich zugekommen. Es gab berührende Reaktionen von Pastoren und Gemeindegliedern“, erzählt Riedmann.

Ein ertragreiches Feld. Es ist die kontinuierliche Annäherung der Kirchen, die die Ökumenekommission nicht nur anstrebt, sondern auch umsetzt. Der „Sonntag der Orthodoxie“, „Kirche kreativ“ und Tage der offenen Tür standen in den vergangenen zwölf Monaten ebenso auf der ökumenischen Jahresplanung wie die Teilnahmen an der Schöpfungswoche am Dornbirner Marktplatz und dem Herbstsymposium der Diözese Feldkirch. Das alles sind nur Auszüge aus dem breit gefä-



Das Herbstsymposium 2011 war nur eine der vielen Veranstaltungen, an denen sich Vertreter der Ökumenekommission - wie hier Pfarrer Paul Riedmann - beteiligten. RINNER



Es wächst zusammen, was im Kern schon vereint ist. Die christlichen Kirchen suchen den Dialog miteinander - zum Beispiel mit der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen. MÄSER

cherten Arbeitsfeld namens Ökumene, das in vielen kleineren und größeren Initiativen lebendig gehalten wird. Die Weltgebetswoche für die Einheit der Christen (18. - 25. Jänner 2012) ist nur ein Anlass mehr, sich die allseitige Dialogbereitschaft der christlichen Kirchen nochmals eindrücklich vor Augen zu halten.



Das Engagement für die Einheit der Christen ist ein Grundauftrag Jesu an seine Kirche. SPIRITUALITÄT

Eine ökumenische Vesper, getragen durch Vertreter der römisch-katholischen Kirche, der evangelischen Gemeinden A.B. und H. B., der serbisch-orthodoxen und der rumänisch-orthodoxen, der altkatholischen und der evangelisch-methodistischen Kirche bildet den zentralen Dreh- und Angelpunkt der heurigen Weltgebetswoche in den Vorarlberger Gemeinden. „Rituale und Elemente aus den verschiedenen christlichen Traditionen finden Eingang in diesen Gottesdienst. Sie lassen uns etwas vom Reichtum, der Fülle und Vielfalt christlicher Liturgien erahnen. Solche ökumenischen Feiern haben in unse-

rem Land inzwischen Tradition“, freut sich Paul Riedmann über das sich entwickelnde Miteinander.

Eine Geste wirkt weiter. Ein Beispiel aus der Praxis: 1517 hatte Martin Luther seine 95 Thesen am Hauptportal der Schlosskirche in Wittenberg angeschlagen und damit der Reformation ordentlich Wind unter die Flügel gepustet. Bann, Kirchenspaltung, Verunglimpfung - man kennt die Geschichte, in der der katholische Kirche nicht unbedingt eine rühmliche Rolle zukommt.

In der Zwischenzeit sind beinahe 500 Jahre vergangen und wo sich einst die Fronten verhärteten, sucht man heute den Kontakt. Ein Blick zurück auf die Feierlichkeiten anlässlich der 150-jährigen Geschichte der evangelischen Gemeinden in Vorarlberg zeigt eines ganz deutlich - es hat sich viel verändert. Mit 70 evangelischen Christen begann diese Geschichte. Ihr katholisches Pendant stand ihnen anfangs reserviert gegenüber - um es charmant auszudrücken. Und doch, als die evangelische Kirche in Bregenz eingeweiht wurde, waren auch Vertreter der katholischen Kirche anwesend. Keine Selbstverständlichkeit zur damaligen Zeit, wie Pfarrer Paul Riedmann betont. Aber sie waren da und setzten mit ihrer Geste ein Zeichen, das sich in den heutigen Ökumenebewegungen wiederfindet und fortsetzt. Und das sind doch wirklich einmal schöne Aussichten.

ZUR SACHE

Wir feiern gemeinsam

Wir sind schon mittendrin, in der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen, die heuer noch bis zum 25. Jänner stattfindet. Ökumene, also der Dialog verschiedener Konfessionen, ist dabei nicht nur als Theorie, sondern auch ganz konkret in der Praxis vertreten. Anlässlich der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen findet am 22. Jänner in der Lustenauer Pfarrkirche St. Peter und Paul eine ökumenische Vesper statt.

Alte und neue Partner. Impulsgeber für den gemeinsamen Gottesdienst war die Ökumenekommission der Katholischen Kirche Vorarlbergs, die dabei auf alte und neue Wegbegleiter zählen durfte. Denn der Abendgottesdienst wird von Vertretern der römisch-katholischen Kirche, den evangelischen Gemeinden A.B. und H. B., der serbisch-orthodoxen, der rumänisch-orthodoxen, der altkatholischen sowie der evangelisch-methodistischen



Die Türen sind offen. Die Weltgebetswoche fördert den Dialog der christlichen Kirchen. ÖKUMENEKOMM.

Kirche gestaltet. Das Mitwirken der evangelisch-methodistischen Kirche erweitert den Dialograum um einen neuen Partner. Nach der Kapelle des Bildungshauses St. Arbogast ist Lustenau zum vierten Mal Schauplatz der ökumenischen Vesper.

► Ökumenische Vesper anlässlich der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen, 22. Jänner, 19 Uhr, Pfarrkirche St. Peter und Paul, Lustenau.

AUF EINEN BLICK



Schülerinnen der Mittelschule Wolfurt zeigten vollen Einsatz und verkauften Kaffee und Kuchen. CARITAS

Kaffee, der nicht nur munter macht

„Coffee to help“ hat sich in Vorarlberg dank Caritas und zahlreichen engagierten Ehrenamtlichen seit Jahren etabliert. Das Konzept hinter der Aktion ist so bestechend einfach wie wirksam: Kaffee genießen und dabei sprichwörtlich Gutes tun. Die Kaffeetrinker/innen werden von ihren Gastgebern zum Kaffee eingeladen, doch statt ein Gastgeschenk mitzubringen, spenden sie für Kinder in Not.

Schüler/innen engagieren sich. Von dieser Idee zeigten sich auch die Schüler/innen der 2c-Klasse der Mittelschule Wolfurt begeistert und starteten eine eigene „Coffee to help“-Aktion. Trotz strömendem Regen stellten sie sich auf den Wolfurter Markt und verkauften mit viel Engagement und Charme Kaffee und selbst gemachten Kuchen. Beeindruckende 222,22 Euro fanden sich am Ende des Tages in ihrer Kassa - ein Betrag, über den sich nicht nur die Schüler/innen und ihre Lehrerinnen Claudia Pöttl und Gerlinde Flatz freuen können. Die Spende kommt einer Caritas Tagesstätte für Kinder mit mehrfacher Behinderung in Armenien zugute. „Eine tolle Leistung, auf die die Schülerinnen und Schüler stolz sein dürfen“, bedankt sich auch Michael Zündel von der Caritas Auslandshilfe herzlich. Übrigens: Am 2. Februar ist „Coffee to help“-Tag.



Beim Aktionstag in Wolfurt wurde nicht nur Kaffee getrunken, sondern auch gesungen. CARITAS

Der Pfarrverband Buch-Kennelbach hat einen neuen Pfarrer

Auf Wiedersehen und Hallo

Im Rahmen eines beeindruckenden Dankgottesdienstes wurde Dekan Dr. Paul Solomon, der die Pfarre Buch 14 Jahre lang betreut hat, verabschiedet. Als Pfarrer von St. Kolomban und Bregenz-Fluh übernimmt er nun die leitende Verantwortung für die Entwicklung des Seelsorge-raumes Bregenz. Der Kirchenchor, „CHORios“ und der Bucher Schülerchor umrahmten sowohl den Dankgottesdienst, als auch die Dankesfeier im Gemeindesaal im Anschluss. Neben dem Pfarrgemeinderatsvorsitzenden Ewald Hopfner ließen es sich auch die vielen Bucher Ortsvereine nicht nehmen, sich gebührend von Dekan Solomon zu verabschieden.

Ein Neuer kommt. Die, durch Dekan Solomons Weggang hinterlassene Lücke, füllt ab sofort

Pfarrer Johannes Sandor. Die feierliche Begrüßung wurde von sämtlichen Chören und dem Musikverein gestaltet. Beim Festgottesdienst überreichte der stellvertretende Dekan Pfarrer Arnold Feurle an Pfarrer Johannes die Schlüssel der Pfarrkirche. Mit dieser Einführung startet nun auch der Pfarrverband Buch-Kennelbach. Weitere Fotos der beiden Feiern finden Sie auf der Homepage der Pfarre Buch:

► www.pfarrebuch.com



Pfarrer Sandor erhielt die Schlüssel der Kirche. PFARRE BUCH

NACHBAUR REISEN 

SPANIEN-Kirchenblattreise
19.-26.3. Bus Zürich, Flug, HP, Rundreise Barcelona-Montserrat-Loyola-Javier-Avila-Madrid **1.495,-**
Reinhold Eittel + Pfr. Eugen Giselbrecht

KREUZFAHRT Kanaren & Co
24.3.-4.4. 4*superior, VP ab **599,-**
Savona-Barcelona-Casablanca-Agadir-Lanzarote-Teneriffa-Cadiz-Malaga...
Bustransfer Savona-retour nur 95,-

SIZILIEN-Karwoche
1.-7.4. Bus Zürich, Flug, 6 x HP, Rundreise, Reisebegleitung **998,-**

ROM im BISTRO-Bus
6.-9.4./3.-7.6./19.-22.7./3.-7.10./8.-11.11. ab **289,-**
Bus, 3 x ÜF, 2 halbtägige Stadttouren...

ANDALUSIEN
2.-9.5. Bus München, Flug, HP 4* Rundreise, Reisebegleitung **1.290,-**

MADEIRA-Perle im Atlantik
10.-17.5. Bus, Flug, 7 x HP 4*, Ausflüge, Reisebegleitung... **989,-**

PROVENCE-Kirchenblattreise
8.-14.6. Bus, HP, Ausflüge Führungen, Eintritte **795,-**
Dr. Walter Buder + Dr. Benno Elbs

FELDKIRCH 05522 74680
DORNBIRN 05572 20404
reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

BEZAHLTE ANZEIGE

Know-How aus Vorarlberg

Licht und Wasser

Ehrenamt wird in der „Eine Weltgruppe Schlinz | Röns“ nicht nur groß geschrieben, sondern auch vor Ort umgesetzt. Deshalb fahren immer wieder verschiedenste Experten aus dem Ländle nach Tansania, um dort ihr Wissen und Know-How einzusetzen. Albert Rauch und Hanno Makowitz begleiteten den Projektleiter Hannes Rauch nach Ostafrika, um ein Solarprojekt und die Fassung einer Trinkwasserquelle in Ibwanzi umzusetzen. So kann die Wasserqualität, die in dieser Region durch die Verunreinigung mit tierischen und menschlichen Fäkalkeimen sehr beeinträchtigt war, gesichert werden. Zusätzlich sorgt eine Solaranlage für die Elektrifizierung des abgelegenen Ibwanzi.

► www.eineweltgruppe.at

Salesianische Jugendarbeit

Ein Wochenende das motiviert

„Confronto“ heißt übersetzt „Treffen“ oder auch „Begegnung“ - und genau das taten die 20 jungen Menschen, die sich bei Confronto in den einzelnen Regionen engagieren an einem Wochenende im Don Bosco Haus: Sie begegneten sich. Die Confronto-Gemeinschaft lebt das Evangelium im Geiste des Heiligen Don Boscos in der Kirche und ist Teil der weltweiten Salesianischen Jugendbewegung. Nach ein paar Spielen zur Auflockerung tauchten die Teilnehmer/innen the-

matisch in die Welt von Franz von Sales und seine Zeit, insbesondere aber in seine Lebensstationen und Spiritualität ein. Eine besinnliche Anbetung bei Kerzenlicht, erste Begegnungen mit dem Stundenbuch sowie die Salesianische Jugendspiritualität standen an diesem Motivationswochenende ebenso auf dem Programm wie eine theologische Zeitreise von Sales über Don Bosco bis ins Heute. Einen besonderen Abschluss bildete die Sonntagsmesse mit P. Herbert Salzl.

El-Gawhary in Bregenz

Naher Osten in der Kirche

Über 500 Interessierte verfolgten den Vortrag des ORF-Nahostkorrespondenten Karim El-Gawhary, der im Rahmen der Veranstaltung „Die arabische Revolution“ seine Sicht und direkten Erfahrungen mit der arabischen Revolution beschrieb. Aufgrund des großen Andrangs musste der Vortrag kurzfristig vom Theater KOSMOS in die Mariahilfkirche verlegt werden. Nicht nur für die Veranstalter ein voller Erfolg.



Ein Ortswechsel war dank der großen Nachfrage nötig. GERHARD KRESSER

Bludenzer engagieren sich für Bedürftige

Was Menschen alles auf die Beine stellen können, zeigen die Adventaktionen des Franziskanerklosters Bludenzen. Im Rahmen einer „besinnlich-musikalischen Adventstunde“ und einem „Adventmärktele“ wurde dort für Bedürftige in der Stadt gesammelt. Über 3.600 Euro konnten so eingenommen werden. Klostersvater Heinz Seeburger überreichte diesen Betrag beim Sonntagsgottesdienst symbolisch an Guardian P. Makary und bedankte sich bei den Chören und Instrumentalgruppen, sowie den Standmitarbeiter/innen, die sich alle unentgeltlich in den Dienst dieser guten Sache gestellt hatten um Menschen in Not zu helfen.

Konservendosen helfen Menschen

Nur ein kleiner Spendenaufruf seitens des Vorarlberger Familienverbandes in Lustenau war nötig, um die Eltern der Kinderkrippe „Spazi“ zum Sammeln zu motivieren: Dank ihres Engagements konnte die Betreuerin Rosa Lumetzberger im Namen der Eltern über 40 Konservendosen mit verschiedensten Inhalten an die Caritas Vorarlberg übergeben. Eine Spende, durch die Bedürftigen in Vorarlberg im Caritas Café eine warme Mahlzeit ermöglicht wird. Stellenleiter Peter Wieser bedankte sich für die Spende und die Zusage der Kinderkrippe „Spazi“ und des Familienverbandes, auch zukünftig zu spenden.



Rosa Lumetzberger (rechts) überreichte die Spende an die Caritas in Dornbirn. PRIVAT

AUSFRAUENSICHT

Kochkultur

Unsere Kochkurse sind bis in den Sommer ausgebucht, höre ich den Restaurantbesitzer erzählen. „Und zu den offiziell ausgeschriebenen kommen noch solche für private Gruppen dazu.“ Unglaublich. Hier treffen sich Menschen am Sonntag vormittag, um gemeinsam zu kochen. Anfänger kommen ebenso wie Fortgeschrittene. Alle wollen es ‚selber machen‘, lernen das Zubereiten von Suppen und Saucen oder das Filetieren von Fisch. Das gemeinsame Essen gehört natürlich dazu und macht das ganze zum Fest.

Ich bin begeistert. Da gibt es Menschen, die kein schnelles Essen wollen, die selbst Hand und Mund anlegen und sich richtig viel Zeit nehmen für das Existenziellste. Was da wohl alles geschieht an einem solchen Vormittag – an Schöpferischem, Bodenständigem, Gemeinschaftlichem, Sinn(lichem). Müssten sich nicht sofort alle dieser wunderbaren Koch- und Esskultur anhängen? No. Der Blick ins Regal der Fertigprodukte zeigt, dass es nur eine Minderheit ist. Der Blick ins eigene Tun zeigt die Gründe.

Wir ChristInnen treffen uns schon seit Ewigkeiten am Sonntag zum gemeinsamen Essen. Hinkt der Vergleich? Oder ist er erhellend? Immerhin folgt auch bei uns nur eine Minderheit der Einladung. An den Kosten kann es nicht liegen. Am Angebot? An den Nachfragenden? Ein Blick ins Eigene wird der Antwort näher kommen.



PATRICIA BEGLE

Glück bedeutet für den Pfarrer von Dornbirn St. Martin, Josef Schwab, wenn das Leben stimmig ist, wenn im Umgang mit Mitmenschen und Mitarbeitern der Eindruck entsteht, es passt. Dabei ist es ihm auch wichtig, dass man einen Sinn und ein Ziel im Leben findet und dabei die religiöse Komponente nicht außer Acht lässt. Für Irmi Heil von der christlichen Buchhandlung „Die Arche“ in Bregenz hat Glück mit innerer Zufriedenheit zu tun, mit Gelassenheit, die nie isoliert von anderen gelebt werden kann. Für Schwester Maria Stella ist es ein Glück, sich „von Gott angeschaut und geliebt zu wissen“ und gleichzeitig ist es für sie Glück, genau diese Anschauung Gottes an andere weitergeben zu können. Nachsatz: „Wir machen gerade Exerzitien und ich bin wirklich glücklich (lacht).“ Für den Leiter der Kirchenbeitragstelle in Bregenz, Andreas Ilgo ist Glück die psychische und physische Uneingeschränktheit verbunden mit der Freiheit, alles tun und lassen zu können, was er für richtig und wichtig hält. Zudem bedeutet Glück für ihn, Menschen um sich zu haben, die ihn fordern und fördern.

Gesundheit ist zu wenig. Peter Natter verortet den Begriff des Glücks philosophisch und sinnlich, einerseits mit der berühmten Formel von Arthur Schopenhauer, die Glück als Abwesenheit von Schmerz definiert, und andererseits hat Friedrich Nietzsche bei einem Italienaufenthalt erkannt, dass Glück, wenn es Glück gibt, als positive Größe, als Erleben des Schönen, des Erhabenen und einfach des Sinnlichen wahrgenommen werden kann. Aristoteles hat von Eudaimonia als dem Glück in Fülle gesprochen, während für das Christentum die Glückseligkeit von zentraler Bedeutung ist. Natter beurteilt diese Glückseligkeit sehr hoch, denn da kommt eine Dimension ins Spiel, die weit über das Glück oder Schwein haben hinausgeht.



Es gibt ewige Glück

Die Frage nach einem geglückten Leben ist so alt wie die Menschheit und verbindet alle mit allen. Dr. Peter Natter hat sich eingehend mit der philosophischen Frage nach dem Glück beschäftigt und ist zu sehr praktikablen Lösungen gekommen. Im KirchenBlatt-Gespräch geht die theoretische Verortung der Glücksfrage über in alltagstaugliche Tipps.

WOLFGANG ÖLZ

In der aristotelischen bzw. christlichen Glückseligkeit kommt der transzendente Faktor dazu, sonst verbleibt das Glück im Materiellen, wo es auf die Frage des Kontostandes oder des Bruttosozialprodukts reduziert wird.

Glück nicht ohne Verzweiflung. Natter: „Ich habe vor ein paar Tagen zwei ältere Damen in einer Bäckerei beobachtet, die die Glückwünsche zum neuen Jahr ausgetauscht haben, und sich darauf beschränkt haben, sich Gesundheit zu wünschen, weil 'das Wichtigste ist die Gesundheit', als materielles rein physisches Wohlergehen. Ich war kurz davor zu fragen, ob sie glauben, dass das genug ist, weil diese Gesundheit, wie sie heute fetischisiert wird als Fitness, das ist für mich zu wenig.“ Albert Camus, der vor 50 Jahren verstorben ist, bringt es als einer der letzten großen, französischen Lebensphilosophen, deren Urthema das Lebensglück war, auf den Punkt,



Auch der Marienkäfer
gilt als ein Symbol für das
Glück im Leben.

WALDHÄUSL/RÄDLEIN MARTINA

Glück ist keine Glückssache: Das Glück ist auch machbar

Peter Natter, promovierter zu Marcel Prousts Hauptwerk „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“, ist Lektor beim Bucherverlag, Lehrer und Philosoph in eigener Praxis.

Am einem Vortragsabend wird versucht, die Philosophie als Lebenshilfe zu präsentieren. Der Clou dabei ist, dass die Philosophie u.a. mit Immanuel Kant und Karl Jaspers hilft, zu einer guten Lebenseinstellung zu finden - lange vor der Burnout-Krise. Glücksratgeber gibt es en masse. Peter Natter sieht diesen boomen-

den Markt kritisch. Er nennt als positives Beispiel den „Trost der Philosophie“ von Alain de Botton. „Hier“, so Natter, „ist es wie mit allen Büchern, sie können bis zu einem gewissen Grad weiterhelfen, aber letztlich ist es nicht möglich, das Glück irgendwo herauszulesen. Genauso wenig wie man das Glück mit irgendeiner Pille schlucken kann.“ Letztlich ist Glück genauso wie Glückseligkeit Erfahrungssache. Die sinnliche Dimension ist damit die Basis für jedes geglückte Leben. Aristoteles, so wird der Vortrag deutlich machen, empfiehlt das Sein statt bloßem Aktivismus und ein bewusstes Geistesleben.



Peter Natter referiert.

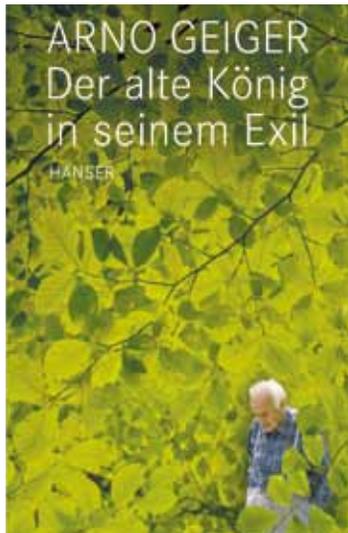
► Peter Natter: Glück, Alltag, Philosophie, **Do 26. Jän, 19.30 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast, Veranstalter und Anmeldung: KAB 05523/53147

sformeln

wenn er sagt, „es gibt das Glück nicht ohne die Verzweiflung“. In Camus berühmter Interpretation des griechischen Mythos, lässt die Vorstellung des Glückes Sisyphos die unendlichen Qualen, die ihm bevorstehen, ertragen. Er zweifelt zwar, aber er verzweifelt nicht.

Die Wiederentdeckung der Askese. In die gegenwärtige Philosophie kehrt das Spirituelle zurück. Peter Natter ist in diesem Zusammenhang Peter Sloterdijk aufgefallen: „In seinem letzten großen Essay ‚Du musst Dein Leben ändern‘ geht es um eine Neubewertung der Askese. Sloterdijk kritisiert in diesem Buch den Missbrauch der Askese für materialistische Zwecke. Er sagt: Die heutigen Asketen sind die Sportler, und da geht es, wie in der Kunst und in so vielen Bereichen des heutigen Lebens, nur ums Geld. Da setzt der Wiener Philosoph an, weil die Askese dient natürlich dem Geist.“ Insofern

könnte die Askese - klassisch betrieben - wieder zu einem Weg zum glücklichen Leben werden. Dabei liegt das Glück nicht im Handeln, sondern im Sein. Die allgemeine Frage ist immer, was muss ich tun, um glücklich zu werden. Die philosophische Antwort auf die Frage was zu tun sei, hat einen fernöstlichen Anstrich und lautet: „Nichts“. Das heutige Tun führt vom Glück weg, weil es die Menschen von sich selbst wegbringt. Keine Werke, sondern einfach nur Sein ist die Devise, denn dementsprechend sind die Christen der Tempel des Heiligen Geistes. Eine weitere Glücksformel stammt von Alfred Adler, der Anfang des 20. Jahrhunderts sagte, dass das Glück in der Erledigung der urch menschlichen Aufgaben Arbeit, Familie und Liebe liege. Jede Art von gesellschaftlichem Erfolg macht dabei nicht per se glücklich. Dagegen kann die Demut, die um die eigenen Stärken und Schwächen weiß, und die jemanden einfach den sein lässt, der er ist, glücklich machen.



Berührend erzählt Arno Geigers aktuelles Buch von Alter, Krankheit, Menschlichkeit und Nähe.

ZUR SACHE

Der alte König in seinem Exil

„Es geht uns gut“, stellte der Vorarlberger Schriftsteller Arno Geiger 2005 mit seinem gleichnamigen Roman fest - und holte sich damit den ersten Deutschen Buchpreis. Es folgten u. a. „Anna nicht vergessen“ und „Alles über Sally“ - und jetzt eben „Der alte König in seinem Exil“.

Ein kluges Buch. Splitterte Geiger in „Es geht uns gut“ die österreichische Geschichte am Beispiel einer Familie auf, legte er mit „Anna nicht vergessen“ eine Reihe an Erzählungen nach und tauchte mit „Alles über Sally“ tief in die Wirren einer Dreiecksbeziehung ab, so schlägt er mit „Der alte König in seinem Exil“ wiederum eine neue Seite auf, erzählt von seinem Vater und dessen Demenzerkrankung. Es ist ein Buch, das autobiographische Züge nicht verleugnen kann. Es ist aber auch ein unglaublich berührendes und kluges Buch, das die Krankheit nicht entschärft und die Angehörigen nicht schon und dennoch von unglaublicher Schönheit und Nähe bestimmt ist.

► Arno Geiger: „Der alte König in seinem Exil“, Hanser Verlag, München 2010. 188 Seiten.

Arno Geiger-Lesung für Leser/innen des Vorarlberger KirchenBlatts

Zu Besuch im Reich des alten Königs

Berührend und begeisternd - so der Tenor der zahlreichen KirchenBlatt-Leser/innen, die sich zur Arno Geiger-Exklusiv-Lesung im Bregenzer Haus Mariahilf versammelten.

VERONIKA FEHLE

„Es ist schade, dass mein Vater krank geworden ist. Aber im Alltag schiebe ich diese Traurigkeit beiseite und gehe positiv mit der Situation um. Ich kann die Krankheit nicht ändern, nur meine Einstellung zur Krankheit. Das Verlorene ist verloren. Im Alltag zählt das Vorhandene, und da greifen wir nach allem Schönen, nach jedem Glücksmoment“, erzählt der Vorarlberger Schriftsteller Arno Geiger auf sein aktuelles Buch „Der alte König in seinem Exil“ angesprochen.

Trauer und Nähe. Geiger schreibt darin von seinem Vater und dessen Demenzerkrankung. Er schreibt natürlich von Trauer, Verzweiflung und dem Gefühlschaos, das vor allem auch auf jene einbricht, die der Krankheit machtlos gegenüberstehen. Geiger schreibt aber auch von Freude, von Klugheit, von Nähe und Menschlichkeit. „Der alte König in seinem Exil“ ist als Schriftwerk an sich schon bestechend. Wenn aber der Autor selbst aus seinen Zeilen liest, dann ist da immer noch ein bisschen mehr. So auch bei der KirchenBlatt-Lesung am vergangenen Dienstagabend im Bregenzer Haus Mariahilf.

Und sie kamen zahlreich, die KirchenBlatt-Leser/innen, ihre Exemplare des „Alten Königs“ unterm Arm, in der Hand- oder der Manteltasche. Sie hörten zu, ließen sich mitreißen, trauerten mit den Worten und freuten sich über die kleinen zwischenmenschlichen Gesten, die Arno Geiger in seinem sehr autobiographisch eingefärbten Text aufkeimen ließ.

Autor, Erzähler, Vorleser. Arno Geiger ist ein Schriftsteller. Das kann er perfekt. Er ist aber auch ein Erzähler, der von Menschen, von Sorgen und von der Freude berichtet. Arno Geiger ist aber auch - selbst wenn er sein Publikum nicht mit ausschließlich „schönen“ Geschichten schon und in Watte packt - ein angenehmer Vorleser. Eine KirchenBlatt-Exklusiv-Lesung, die in Erinnerung bleibt.

Zur Person

Arno Geiger wurde 1968 in Bregenz geboren und studierte Deutsche Philologie, Alte Geschichte und Vergleichende Literaturwissenschaft in Wien. 1996 wurde er zum Wettlesen um den Ingeborg-Bachmann-Preis eingeladen. Mit dem 2005 erschienenen Roman „Es geht uns gut“ gelang ihm der endgültige Durchbruch. Arno Geiger lebt heute als Schriftsteller in Wolfurt und Wien.



Nicht in Watte packte Arno Geiger seine Zuhörer bei der KirchenBlatt-Lesung und berührte gerade damit. ÖLZ

Israel: Das Heilige Land ruft

Sichern Sie
sich jetzt
noch Plätze!

Leser/innenreise mit dem Vorarlberger KirchenBlatt in Kooperation mit dem Katholischen Bildungswerk Vorarlberg

Termin: 20. - 27. April 2012

Reisebegleitung: Dr. Hans Rapp. Geistliche Begleitung: Pfr. Mag. Edwin Matt

Ursprünglich bildete das Land Israel - ehem. Kanaan - einen schmalen Streifen auf der Handelsstraße zwischen Ägypten und Mesopotamien, den beiden großen Zentren der orientalischen Kultur. Trotz zahlreicher kriegerischer Auseinandersetzungen konnte das Heilige Land über tausende von Jahren seine Traditionen sowie das biblische Erbe bewahren. Die Reise-Teilnehmer/innen wandeln hier auf den Spuren des Alten und Neuen Testaments, lernen aber auch das heutige, moderne Israel und seine Menschen kennen. Die Reisebegleiter bieten zudem einen täglichen biblisch-spirituellen Impuls an.

Das Programm im Überblick

1. Tag: Flug nach Tel Aviv - See Genezareth.
2. Tag: Heilige Stätten am See - Dan Jordanquellen - Golan - Bootsfahrt.
3. Tag: Kibbutzrundgang - Safed - Akko - Haifa.
4. Tag: Nazareth - Bait Shean - Transfer nach Jerusalem.
5. Tag: Ölberg - Neustadt.
6. Tag: Westmauer - Tempelberg - Altstadt - Bethlehem.
7. Tag: Totes Meer - Massada - Qumran.
8. Tag: Rückflug.

Das Detailprogramm können Sie kostenlos unter T 05522 3485-211 anfordern. Sie finden es auch unter www.kirchenblatt.at

Die Reise wird in Zusammenarbeit mit Moser Reisen / Linz durchgeführt.

Leistungen

Flug ab/bis Zürich nach Tel Aviv. Bustransfer zum/vom Flughafen. Hotelarrangement auf Basis Halbpension in Mittelklasse-Hotels. Rundreise im Komfortbus lt. Programm. Sämtliche Eintrittsgebühren. Baden im Toten Meer. Örtliche, deutschsprachige Fachreiseleitung. Trinkgeldpauschale.

Reisepreis und Reisedokument

Reisepreis ab 45 Personen: € 1.495,-. Flughafentaxen und Gebühren derzeit € 65,- (vorbehaltlich Treibstoffpreisschwankungen)

**Pauschalpreis: € 1.560,-, EZ-Aufpreis: € 320,-
Buchbar bis 17. Februar 2012**

Zur Einreise nach Israel ist ein Reisepass erforderlich, der noch mindestens 6 Monate gültig ist!

Information und Anmeldung: Moritz Kopf

T 05522 3485-211 oder per Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

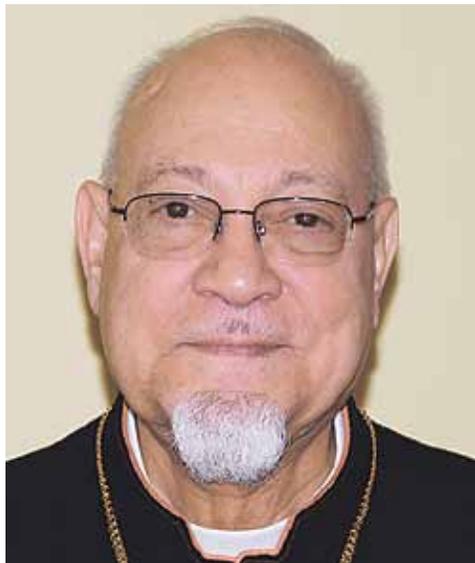
Die KirchenBlatt-Reisen 2012 werden durchgeführt in Zusammenarbeit mit:



Die Muslimbrüder sind auf Siegeszug

Am 25. Jänner vor einem Jahr hat die Revolution in Ägypten begonnen. Die ersten freien Wahlen im Land sind so gut wie abgeschlossen. Das Endergebnis wird voraussichtlich Ende Februar erwartet. Doch am Sieg der Muslimbrüder dürfte sich nichts mehr ändern. Ob sie das Land in eine demokratische Richtung führen werden, bleibt abzuwarten. Der ägyptische Kardinal und Patriarch Antonios Naguib nimmt zur Wahl in Ägypten und zur Bedeutung des Wahlergebnisses für Christen im Land Stellung.

INTERVIEW: SUSANNE HUBER



Antonios Naguib, ägyptischer Kardinal und koptisch-katholischer Patriarch von Alexandrien, ist das Oberhaupt der mit Rom unierten koptisch-katholischen Kirche. Er wurde 1935 in El-Minya, einer Stadt 250 Kilometer südlich von Kairo, geboren. 1960 ist er zum Priester geweiht worden, 1977 zum Bischof der Diözese El-Minya. Antonios Naguib studierte katholische Theologie, Religions- und Bibelwissenschaften in Rom. 2006 wurde er vom Heiligen Synod der koptisch-katholischen Bischöfe zum Patriarchen gewählt. Papst Benedikt kreierte ihn 2010 zum Kardinal. KIZ/HUBER

Die Mehrheit der Menschen in Ägypten hat sich bei den Parlamentswahlen den Muslimbrüdern zugewandt. Ihr Sieg ist so gut wie sicher.

Was sagen Sie zu diesem Ergebnis?

Patriarch Antonios Naguib: Das Wahlergebnis müssen wir akzeptieren, denn die Mehrheit der ägyptischen Bevölkerung hat den Islamisten ihre Stimme gegeben und das zählt. Man muss verstehen, dass der größte Teil der Menschen in Ägypten bewusst nur auf die religiösen Elemente achtet. Die Islamisten haben die Wahl dementsprechend als eine Wahl für oder gegen den Islam präsentiert. Zentral ist die religiöse Komponente eines islamischen Staates. So wird klar, dass die Mehrheit der Ägypterinnen und Ägypter – 90 Prozent der 88 Millionen Einwohner des Landes sind Muslime – die Muslimbrüder oder die Salafisten und nicht die liberalen oder säkularen Parteien gewählt haben. Sie wollen, dass der Islam im Land bleibt. Abgesehen von einigen Intellektuellen versteht der Großteil der ägyptischen Bevölkerung nur die religiöse Sprache und Denkweise und die wird von den religiösen islamischen Führern gelenkt.

Was bedeutet ein Wahlsieg der Muslimbrüder für die Christen?

Patriarch Antonios Naguib: Wir Christen unterstützen jene Parteien, die sich für Demokratie, für Gleichheit und Menschenrechte als Basis für den Staat und die Gesetzgebung einsetzen. Sie sind bei der Wahl leider weit ins Hintertreffen geraten. Wir hof-

fen, dass es unter den als gemäßigt geltenden Muslimbrüdern für die acht bis zehn Millionen Christen in Ägypten keine dramatischen Verschlechterungen geben wird. 2011 hat die Al Azhar Universität in Ägypten, die als höchstes führendes religiöses Institut des sunnitischen Glaubens gilt, sich in einer Erklärung für einen modernen demokratischen und konstitutionellen Staat ausgesprochen, in dem auch die Rechte anderer Religionen anerkannt werden. Das sind positive Aspekte, auf die wir bauen und hoffen. Würden die radikalen islamistischen Salafisten gewinnen, wären wir besorgter. Derzeit sind wir in einer kritischen Phase des Übergangs. Es hängt viel davon ab, wie die neue Verfassung ausgearbeitet wird. Steht im Mittelpunkt das Hauptziel der Revolution nach Gleichheit, Würde und Menschenrechten, dann wird der demokratische Prozess Schritt für Schritt vorangehen. Wenn sie aber nach radikalen islamistischen Sichtweisen, Visionen und Einflüssen ausgeführt wird, werden wir eine Orientierung nach islamischen Vorstellungen haben.

Immer wieder kam es seit Beginn der Revolution in Ägypten zu Anschlägen radikaler Islamisten auf christliche Kirchen. Man hört, dass viele Christen Ägypten verlassen wollen ...

Patriarch Antonios Naguib: Nach dem Sturz Mubaraks sind Christen und Muslime voller Euphorie gemeinsam für Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden auf die Straße gegangen. Doch nach dem Erfolg der Revolution sind



Ägypten hat gewählt. In drei Etappen sind von 28. November 2011 bis 11. Jänner 2012 die ersten freien Parlamentswahlen über die Bühne gegangen. REUTERS

mehr und mehr radikale islamistische Gruppen aufgetaucht, die es früher schon gab und die von den Medien unterstützt wurden. Die Gewalt gegen Christen nahm zu und die Zahl jener, die das Land verlassen haben und verlassen wollen, steigt. Wir versuchen unsere Leute davon zu überzeugen, zu bleiben. Allerdings teile ich nicht die Befürchtungen jener, die glauben, diese Auswanderungen führen zu einem Ende des Christentums in Ägypten. Ich bin überzeugt davon, dass das nicht geschehen wird. Selbst wenn eine halbe Million oder eine Million Christen Ägypten verlassen, wird es immer noch sieben bis neun Millionen Christen im Land geben, die nicht die Möglichkeit haben auszuwandern. Sie werden jede Situation annehmen, auch wenn die Lage der Christen, die derzeit mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist, noch schlimmer wird, was wir nicht hoffen.

Was steckt hinter der Gewalt gegen Christen?

Patriarch Antonius Naguib: Die Auseinandersetzungen fangen gewöhnlich mit einem persönlichen Streit zwischen zwei Personen oder zwei unterschiedlichen kleinen Gruppen von Christen und Muslimen an. Und plötzlich wächst dieser Streit und eskaliert, weil einige radikale fanatische Islamisten solche Situationen absichtlich für ihre eigenen Zwecke nutzen und sie als religiöse Konflikte zwischen Christen und Muslimen auslegen. So wird eine Kluft zwischen den beiden Religionen suggeriert. Sicherheitskräfte, Polizei und Re-

gierung hätten alles dafür tun müssen, die Gewalt zu stoppen, die Schuldigen vor Gericht zu bringen und sie zu verurteilen. Aber das ist tragischerweise bis heute noch nicht geschehen. Das ist auch der Grund, warum sich diese Gewalt gegen Christen ständig wiederholt. Wir können sagen, hinter dieser Gewalt gegen Christen steckt etwas Organisiertes, das von irgendeiner hohen radikalen islamistischen Machtposition ausgeht.

Was sind Ihre Wünsche für Ägypten?

Patriarch Antonius Naguib: Mein Wunsch für alle Menschen in unserem Land ist, dass es gelingt, einen modernen demokratischen Staat zu schaffen, in dem es eine Verfassung und eine Gesetzgebung gibt, in der die Menschenrechte eingehalten werden; einen Staat, in dem es möglich ist, dass sich die ägyptischen Bürgerinnen und Bürger trotz unterschiedli-

cher Kultur und Religion gegenseitig in Würde, Respekt und Verständnis akzeptieren können. Nur in solch einer Atmosphäre können wir ein friedliches Leben führen. Probleme bestehen ja nicht nur zwischen Christen und Muslimen. Die Wahl hat gezeigt, wie schlecht und gespannt das Verhältnis zwischen den Muslimbrüdern und den Salafisten ist. Nicht nur in Ägypten, weltweit sind die höchsten radikalen Islamistenführer sehr gebildet, haben großteils Universitätsabschlüsse in den verschiedensten Bereichen. Es ist nicht eine Sache des Diploms, sondern eine Sache des Denkens, der religiösen Geistes- und Herzensbildung, der Aufgeschlossenheit, der inneren Werte und Einstellungen. Muslime als auch Christen müssen daran arbeiten, den Weg der Demokratie einzuschlagen und zu gehen. Das bedeutete viel aktive Arbeit und Bewusstseinsbildung.

Parlamentswahlen in Ägypten

Das vorläufige Ergebnis der Parlamentswahlen in Ägypten zeigt, dass die gemäßigten Muslimbrüder mit ihrer Partei der Freiheit und Gerechtigkeit mit 45 Prozent der Stimmen vor der Al-Nour-Partei der radikalen islamistischen Salafisten mit 25 Prozent der Stimmen liegt. Liberale und säkulare Parteien sind weit abgeschlagen. Den „keineswegs überraschenden“ Ausgang der Wahlen erklärte Elmar Kuhn, CSI-General-

sekretär, mit mangelnder Bildung. Etwa 42 Prozent der Ägypter seien Analphabeten, gerade viele auf dem Land lebende Bürger hätten ihre „Bildung“ in den letzten 30 Jahren primär in den Moscheen gefunden – meist von saudisch geschulten „extrem-islamischen“ Imamen. Durch Sozialprogramme in der Landbevölkerung und in den Slums hätten sich die Muslimbrüder und Salafisten ein großes Renommée erworben.

STENOGRAMM

■ **Menschenrechte.** Den Einsatz Österreichs für die Menschenrechte, insbesondere für die Religionsfreiheit, würdigte der Päpstliche Nuntius, Erzbischof Stephan Zurbriggen, anlässlich des Neujahrsempfangs



Nuntius Stephan Zurbriggen kritisiert Europa-Verdrossenheit. FJRA

des Bundespräsidenten für die in Österreich tätigen Diplomaten. Zugleich rief er zum Einsatz gegen eine „mancherorts verbreitete Europa-Verdrossenheit“ auf und machte auf die Folgen des „Arabischen Frühlings“ aufmerksam, der für viele Menschen „nicht nur positive Auswirkungen“ habe. Europa habe hier eine besondere Verantwortung, an demokratischen Entwicklungen mitzuarbeiten.

■ **Marboe gestorben.** Kardinal Schönborn, Weihbischof Krätzl und der Vorsitzende der Männerorden Österreichs, Propst Fürnsinn aus Herzogenburg, würdigten den am 12. Jänner verstorbenen Ernst Wolfram Marboe als einen selbstbewussten und engagierten Christen, der seine Überzeugung auch in der Welt der Medien und der Kunst gelebt habe. Marboe war ein „typischer Vertreter der nachkonziliaren Kirche“, der offen und diskussionsfreudig auf andere zugegangen sei. Marboe war von 1961 bis 1993 für den ORF, darunter neun Jahre als Programmintendant tätig. Gemeinsam mit Kurt Bergmann hat er „Licht ins Dunkel“ erfunden.

■ **Burjan-Gedenken.** Im Vorfeld der Seligsprechung von Hildegard Burjan am 29. Jänner hielt der ÖVP-Klub am Dienstag eine Festsitzung ab. Er erinnerte dabei an das sozial- und frauenpolitische Engagement Burjans.

Rekordbesuch bei Pastoraltagung „Jugend geht ab“

„Wir müssen lieben, was Jugendliche lieben“

Die Österreichische Pastoraltagung, die unter dem Titel „Jugend geht ab“ vom 12. bis 14. Jänner in Salzburg/St. Virgil stattfand, konnte gleich zwei „Rekorde“ verzeichnen: Noch nie haben so viele Interessierte (über 500) teilgenommen; noch nie waren so viele junge Leute darunter. Damit zeigte sich: Jugendpastoral ist nicht nur ein Thema, das unter den Nägeln brennt; Jugendpastoral ist auch ein Anliegen, für das sich viele in der Kirche Österreichs engagieren. Das konnte man auch am ausgesprochen regen Interesse am „Markt-

platz“, wo unterschiedlichste Jugendeinrichtungen ihre Arbeit präsentierten, sehen. Wenn die Jugend wirklich die „Gegenwart und nicht erst die Zukunft“ der Kirche sein soll, wie es „Pastoralbischof“ Alois Schwarz formulierte, dann muss die Kirche noch einiges lernen und wagen. Darauf verwiesen die durchwegs spannenden Referate. Mit dem Don-Bosco-Wort „Wir müssen lieben, was die Jugendlichen lieben – dann beginnen sie vielleicht zu lieben, was wir lieben“, setzte Erzbischof Kothgasser den „Schlusspunkt“.

Kirchenzeitungen unterstützen PGR-Wahl



Kardinal Schönborn mit dem Generalsekretär der Österreichischen Kirchenpressekonferenz, Heinz Finster (Graz), und Hans Baumgartner, Leiter der Kooperationsredaktion (li.). FJR

Vergangene Woche überreichten Vertreter/innen der österreichischen Kirchenzeitungen Kardinal Christoph Schönborn das gemeinsam zur Unterstützung der Pfarrgemeinderatswahl am 18. März produzierte Magazin „in puncto lebensnah“. Es lag in einer Auflage von 316.000 Exemplaren allen Kirchenzeitungen bei und wird in einer Reihe von Diözesen zusätzlich auch als „Motivationsimpuls“ während der Kandidat/innensuche eingesetzt. Schönborn bedankte sich für die Initiative der Kirchenzeitungen, die damit die hohe Bedeutung der Pfarrgemeinderäte unterstreichen. Produziert wurde das Magazin von der Kooperationsredaktion und der Marketing-Kooperation der Kirchenzeitungen von Linz, Eisenstadt, Feldkirch und Innsbruck.

Kirchen sollen schlagkräftiger auftreten

Anlässlich der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen (18. bis 25. Jänner) hat sich der Superintendent der methodistischen Kirche, Lothar Pöll, für ein schlagkräftigeres gemeinsames Auftreten der Kirchen in Österreich ausgesprochen. Die Kirchen müssten in wichtigen gesellschaftspolitischen Fragen verstärkt Stellung beziehen. Deshalb, so Pöll, bemühe sich der Ökumenische Rat der Kirchen derzeit um den Aufbau entsprechender Strukturen. Der ÖRK hat durch das gemeinsame Sozialwort der Kirchen, die Beteiligung am Österreich-Konvent und die Kritik an der Ausländerfeindlichkeit mehrfach „Flagge“ gezeigt.



Superintendent Lothar Pöll von der evangelisch-methodistischen Kirche tritt für ein verstärktes gemeinsames Auftreten der Kirchen in gesellschaftlichen Fragen ein. KIZ/EMK

Marsalek: Ein Beispiel der Menschlichkeit

Am Freitag vergangener Woche gedachte die Republik Österreich des am 9. Dezember verstorbenen Hans Marsalek. Er war einer der letzten Überlebenden des KZ Mauthausen und war maßgeblich am Aufbau von Archiv und Museum der KZ-Gedenkstätte beteiligt. Als Lagerschreiber hatte er unter Einsatz seines Lebens vielen Mithäftlingen das Leben gerettet. Der Linzer Altbischof Maximilian Aichern würdigte bei der Gedenkstunde Marsalek als Beispiel der Hilfsbereitschaft und Menschlichkeit. Er rief dazu auf, sein Erbe durch den unermüdlichen Einsatz für die Menschenwürde und die Menschenrechte für alle fortzuführen.



Zwei Jahre nach dem verheerenden Erdbeben in Haiti trägt der Wiederaufbau erste Früchte: Die Salesianer eröffnen eine neue Schule. JUGEND EINE WELT

Haiti: Salesianer eröffnen neue Schule

Die Salesianer Don Boscos eröffnen in wenigen Wochen in der haitianischen Hauptstadt Port-au-Prince eine neue Schule. Standort der neuen Schule ist Cité Soleil, einer der größten Slums Lateinamerikas. Dort erhalten künftig 600 Kinder und Jugendliche aus ärmsten Verhältnissen eine Ausbildung. Zwei weitere Schulzentren mit angeschlossenen Landwirtschaftsprojekten sollen in Croix-des-Bouquets im Zentrum des Landes und in Fort

Liberté im Norden entstehen, wie das internationale Hilfswerk „Jugend Eine Welt“, Projektpartner der Salesianer Don Boscos und der Don-Bosco-Schwestern, mitteilte. Allein im geplanten Schulkomplex der Don-Bosco-Schwestern in Croix-des-Bouquets sollen 11.500 Kinder und Jugendliche eine Ausbildung erhalten. Am 12. Jänner 2010 wurde Haiti von einem folgenschweren Erdbeben erschüttert. Innerhalb weniger Minuten ka-

men mehr als 250.000 Menschen ums Leben, nahezu zwei Millionen verloren ihr Zuhause. „Bis heute hat sich das Land davon kaum erholt“, so Reinhard Heiserer, Geschäftsführer von „Jugend Eine Welt“. „Der Wiederaufbau wird noch Jahre dauern, doch er trägt auch schon erste Früchte.“ „Jugend Eine Welt“ konnte bisher nach eigenen Angaben 2,2 Millionen Euro für die Nothilfe und den Wiederaufbau in Haiti zur Verfügung stellen.

Heiliges Land soll von Minen geräumt werden

Die US-amerikanische private Organisation „Roots of Peace“ will das Heilige Land von Landminen räumen lassen. Die Kampagne ist am 6. Jänner in Bethlechem und der Ortschaft Husan eröffnet worden. Mit der Minen-Entfernung werde ein Spezialunternehmen in den kommenden Wochen beginnen, erklärte der israelische Direktor der Organisation, Dhyon Or, der deutschen katholischen Nachrichtenagentur KNA. Nach Angaben von „Roots of Peace“ liegen in Israel und Palästina rund 1,5 Millionen nicht detonierte Sprengkörper. Das Lateinische Patriarchat von Jerusalem begrüßte unlängst in einer Mitteilung die Initiative.

FAO: Kampf gegen Hunger oberste Priorität

Der neue Generaldirektor der Welternährungsorganisation FAO, der Brasilianer José Graziano da Silva, hat die Ausrottung des Hungers in der Welt als oberstes Ziel der UN-Organisationen in seiner Amtszeit bezeichnet. Dieses Ziel könne die FAO aber nicht alleine erreichen, so Graziano da Silva bei einer Pressekonferenz in Rom. Es bedürfe einer transparenten und demokratischen Zusammenarbeit mit allen Mitgliedsstaaten der FAO, mit anderen UN-Organisationen und mit dem privaten Sektor. Gegenwärtig hungern laut FAO weltweit rund 925 Millionen Menschen. Graziano da Silva kündigte eine Reform der FAO an.

WELTKIRCHE

■ **Burma.** Die burmesische Regierung hat die Todesstrafe ab sofort abgeschafft. Stattdessen wird nun die Verurteilung zu lebenslanger Haft eingeführt. Kirchenvertreter begrüßen diese Entscheidung, die die Menschenrechte sowie das Recht auf Leben respektiere.

■ **Bibel-App.** Die Bibel in der katholischen Einheitsübersetzung gibt es jetzt auch als App für iPod und iPhone. Das neue App enthält den vollständigen Text der Heiligen Schrift des Alten und Neuen Testaments.



■ **Für Popsänger Justin Bieber** wäre die Welt ohne Jesus Christus „ein verlorener Ort“. „Ich bin stolz, Christ zu sein“, sagte der 17-Jährige der deutschen Zeitung „Bild am Sonntag“. Er bete jeden Tag für seine Familie, seine Freunde und seine Fans, so der Sänger. REUTERS

IN KÜRZE

Neu ab 2012

Die Textänderungen in der Bundeshymne und die Rettungsgasse sind die bekanntesten Gesetzesänderungen. Hier eine kurze Auswahl weiterer Neuerungen, die das Jahr 2012 bringt.

■ **Familie.** Mit der Novelle zum Kinderbetreuungsgeldgesetz wird die Zuverdienstgrenze beim einkommensabhängigen Kinderbetreuungsgeld und der Beihilfe zum pauschalen Kinderbetreuungsgeld von 5.800 Euro auf 6.100 Euro erhöht. Dadurch wird unselbstständig erwerbstätigen Eltern neben dem Bezug des Kinderbetreuungsgeldes weiter hin eine geringfügige Beschäftigung ermöglicht. Für selbstständig Erwerbstätige bringt die Einführung eines pauschalen Zuschlages von 30 Prozent ebenfalls eine Erleichterung.

■ **Gleichbehandlung.** Große Unternehmen sind bereits seit 31. Juli 2011 dazu verpflichtet, Einkommensberichte intern vorzulegen und dadurch für mehr Lohntransparenz und -gerechtigkeit zu sorgen. Die Verpflichtung wird abhängig von der Unternehmensgröße stufenweise umgesetzt und mit 1. Jänner gilt sie auch für Betriebe ab 500 Beschäftigten. Ebenfalls neu sind die Sanktionen, die bei einer Nicht-Angabe des Mindestgehalts in Job-Inseraten drohen.

■ **Vereinsrecht.** Bei Schadensfällen aufgrund leichter Fahrlässigkeit haften Ehrenamtliche nicht mehr mit dem Privatvermögen.

■ **Spenden.** Ab 2012 werden weitere begünstigte Spendenempfänger vom Finanzministerium zugelassen. Vor allem Umweltschutzorganisationen, Tierheime und Feuerwehren sind neu dabei.

■ **Post.** Bis 31. Dezember 2012 müssen alle alten Briefkästen endgültig gegen Hausbriefkasten ausgetauscht sein.

Aus der Praxis: Elena und Karl wollen sich scheiden lassen. Elena ist dabei die trennende Kraft. Sie kommt in die Familienberatung bei Gericht. „Ich will nicht, dass

Karl die Fürsorge für Katharina (drei Jahre) bekommt!“, teilt sie mit, als sie den Raum betritt. „Er hat sich ja bisher auch kaum um seine Tochter gekümmert.“

Kinder haben auch bei Trennung Anspruch auf beide Elternteile

Elternschaft ist unkündbar

Wenn Menschen im Rahmen einer Scheidung in die Beratung kommen, sind sie meist total verunsichert, hilflos, traurig und wütend. Die große Frage ist, wie Eltern nach einer Scheidung ihre Verantwortung für ein Kind weiterhin ausüben können.

Elena und Karl haben die Aufgabe, den hauptsächlichlichen Aufenthaltsort/Wohnort des Kindes, die Obsorge (gemeinsam oder allein) und eine Besuchsregelung zu klären. Wichtig für das Kind ist, dass die Eltern gemeinsam eine gute Lösung finden. Diese kann am besten in der Familienberatung oder in der Mediation erarbeitet werden.

Das Kind braucht Vater und Mutter. Je klarer ihm das zugesichert wird und je mehr es von beiden Eltern hat, umso weniger leidet ein Kind unter der Trennung der Eltern. Aber auch Vater und Mutter haben große Vorteile von guten Besuchsvereinbarungen und einer aktiven gemeinsamen Elternschaft (gemeinsamen Obsorge): Die Verantwortung für das Kind wird von zwei Personen getragen. Die Mutter muss Entscheidungen nicht alleine treffen. Gemeinsam getroffene Entscheidungen sind tragfähiger. Der Vater kann seine gesamte väterliche Kompetenz leben, denn viele Väter entwickeln nach einer Trennung ein verstärktes Engagement für ihre Kinder. Damit kooperative Elternschaft nach einer Scheidung/Trennung gelingt, sollten einige Grundsätze eingehalten werden.

Verzicht auf Krieg und Rache. Eine gute Vereinbarung entsteht nur, wenn beide Eltern auf Krieg und Rache verzichten. Natürlich ist man nach einer Trennung in seinem Leben erschüttert und erlebt eine Ausnahmesituation. Es ist hilfreich, wenn jeder Ex-Partner für sich eine Vertrauensperson sucht (z.B. Ehe-, Familien- und Lebensberater/in, Psychotherapeut/in), mit welcher er/sie Raum und Zeit für alle Gedanken, Gefühle, Verletzungen, Wunden, Rachedgedanken etc. bekommt. Sinnvoll ist auch, sich in der Beratung auf die Suche nach dem eigenen Anteil am Scheitern der Beziehung zu machen, nicht in Schuldzuweisungen stecken zu bleiben und aus einem destruktiven Machtkampf auszusteigen. Hier ist Disziplin gefragt. Eine gute Trennung ist ein Kunstwerk.

Suche nach konstruktiven Lösungen. Elena meint: „Er hat ja schon bisher nur das Gegenteil von dem gewollt, was ich wollte. Wie sollen wir da zu einer gemeinsamen Vereinbarung kommen?“ Kinder sind so einem Machtkampf ausgeliefert: Wenn die Eltern streiten, spielt sich dieser Konflikt auch im Kind ab. Zudem fühlt sich das Kind zwischen Vater und Mutter hin und her gerissen bzw. zerrissen. Kinder, deren Eltern hingegen im Rahmen einer Trennung bei der Klärung von Obsorge und Besuchsregelungen zu guten Lösungen kommen und einen friedvollen Umgang pflegen, ermöglichen ihren Kindern auch ein Aufwachsen in Frieden.

Das Eigene (Ego) zurückstellen. Zum Wohl des Kindes sollten Eltern ihre eigenen Verletzungen und Wunden zurückstellen oder in einem eigenen Prozess versuchen, diese aufzuarbeiten. Dabei müssen Eltern auch anerkennen, dass die eigenen Interessen nicht immer die des Kindes sind. Nur wenn beide Eltern versuchen, das Problem aus der Sicht des Kindes zu betrachten, können sie herausfinden, was für das Kind die beste Lösung ist.

ANDREA HOLZER-BREID
DIPL. EHE-, FAMILIEN- UND LEBENSBERATERIN, LINZ

► **Bei Fragen, Problemen ... wenden Sie sich an:** Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrngasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/741 39 beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at



Miteinander statt gegeneinander – zum Wohl des Kindes sollte eine friedliche Lösung gefunden werden. WALDHÄUSL

Viel Zusammenhalt für die Pfarre

Ein ganzes Dorf kümmert sich in Grafenschachen um die Lebendigkeit der Pfarre. Pfarrgemeinderat Franz Wagner über Zusammenhalt, Kompromissfähigkeit und Glaubensprozesse.

GERALD GOSSMANN

Franz Wagner hat ihn noch erlebt. Den Typus Alleinherrscher unter den Pfarrern. Er kann sich an wenige Kompromisse und viele Alleingänge erinnern. Aber das ist lange her. Heute sitzt er an seinem eigenen Schreibtisch im Pfarrhof, kümmert sich um die Finanzen. Im Grunde auch um das Wohl der Pfarre. Entscheidungen werden heute in Grafenschachen zwar auch nicht ohne Pfarrer gefällt. Aber der Pfarrgemeinderat, der 28 Mitglieder umfasst, hat ein gewichtiges Wort. Seit kurzem ist Grafenschachen Bestandteil eines Seelsorge-raums, der Pfarrer wohnt nicht mehr im Ort. Seitdem kommt dem Pfarrgemeinderat eine noch größere Rolle zu.

Zusammenhalt. Franz Wagner war Bankstellenleiter in Grafenschachen. 40 Jahre lang. Dass er sich heute um die Finanzen der Pfarre kümmert, lag auf der Hand. Knapp 1300 Einwohner zählt die Gemeinde. Und während in manchen Städten freiwillige Mitarbeiter verzweifelt gesucht werden, reißen sich die Grafenschachener darum. „Bei Pfarrfesten können wir uns vor Helfern nicht erwehren“, sagt Franz Wagner. „Wir sehen einen inneren Wert darin. Und je mehr mitarbeiten, umso mehr schweißst das die Pfarrgemeinde zusammen.“

Die letzten Jahre wurde viel renoviert. Viel Arbeit für eine kleine Pfarrgemeinde. „Es helfen auch Leute mit, die wenig Bezug zur Pfarre haben.“ Wird ein Maurer benötigt, kommt einfach einer, weil er helfen will. Zusammenhalt spiele überhaupt eine große Rolle im Dorf. In den Familien, in der Ortschaft, unter Nachbarn, in der Pfarre. Gewachsen sei das über Jahrzehnte. Man half sich auf den Feldern, beim Hausbau, warum also nicht auch um die Pfarrgemeinde zu erhalten. Kirchaustritte gibt es in Grafenschachen so gut wie keine. „Nur wenn Pendler nach Wien ziehen, verlieren sie auch den Bezug zur Pfarre“, erzählt Wagner. „Wer in der Dorfgemeinschaft verankert ist, tritt nicht aus.“



Kompetenzbereich. Franz Wagner auf seinem Arbeitsplatz im Pfarrhof Grafenschachen. GOSSMANN

Sanfter Druck. Kirche habe in Grafenschachen noch viel mit Tradition zu tun. Viel sei anerzogen, der Glaube komme erst später im Leben dazu. „Ich bin erst, nachdem ich verheiratet war, draufgekommen, dass einem der Glaube auch eine Stütze sein kann.“ Franz Wagner erinnert sich noch an seine Mutter, die ihn jeden Sonntag in die Kirche schickte, zum Ministrieren. „Ich bin durch den sanften Druck meiner Mutter, dem man nicht ausgekommen ist, in die Kirche hineingewachsen.“ Auch durch den damaligen Pfarrer, der nur ein paar Häuser weiter wohnte als Franz. Die Wagners hatten eine Gemischtwarenhandlung. Der Dorftreffpunkt. Der Pfarrer war ständiger Gast. „Wenn etwas zu tun war, hat der Herr Pfarrer immer mich gefragt, weil ich der Bub war, der am nächsten zur Kirche gewohnt hat.“ Beim Holzschneiden, beim Glockenläuten, beim Einsegnen. Manchmal gab es dafür Süßigkeiten. „Nein sagen hab' ich mich aber nicht getraut. Da sitzt in unserer

Küche der Schuldirektor, der Herr Pfarrer und der Großvater. Da macht man, was einem angeschafft wird.“

Viele Kompetenzen. Heute hat Franz Wagner mehr Handlungsspielraum. „Wir können die Pfarre nahezu eigenständig führen.“ Der neue Pfarrer ist keiner vom alten Typus, konzentriert sich auf die Seelsorge. Der Pfarrgemeinderat hat viele Kompetenzen. Franz Wagner trägt die Verantwortung gerne. „Die Pfarre steht wirtschaftlich auf gesunden Beinen“, sagt er stolz. „Bei uns wird jede Investition durchdacht. Wir müssen uns etwas leisten können, damit wir es anschaffen.“ Das sei auch der große Unterschied zwischen Kirche und Privatwirtschaft. „Dort muss alles schnell gehen, in der Kirche wird alles ruhiger angegangen.“ Vieles gehe eben nicht von heute auf morgen, glaubt Wagner. Auch strukturelle Änderungen. „Ich weiß nicht, ob es gut ist, wenn man aufgrund einer momentanen Stimmung alles verändert. Es soll alles schön wachsen, damit es Bestand hat.“

Vom Wohnraum zum Arbeitsraum. Franz Wagner hält gerne an Bewährtem fest. Auch damit, dass der Pfarrer nicht mehr im Ort selbst wohnt, musste er sich erst anfreunden. Heute sieht er auch positive Aspekte darin. Die ehemaligen Wohnräume des Pfarrers sind nun Arbeitsräume. Einer davon ist seiner.

Glaube.
Mitten
drin



Serie:
Teil 3 von 4

AUF REISEN

¡Viva España!

Auf die Spuren großer Heiliger begeben sich die Teilnehmer/innen der KirchenBlatt-Reise nach Spanien. Vom 19. bis 26. März 2012 tauchen sie in das mediterrane Leben und die Schönheit der Natur ein - alles umweht von Geschichte und vom Duft der Kräuter Spaniens. Und das Beste daran: **Es gibt noch Restplätze!**

Reise mit Kennern. Barcelona, Loyola, Javier, Avila oder Madrid sind die großen Stationen der KirchenBlatt Reise, die von zwei Kennern dieser sonnigen Region begleitet wird: **Reinhold Ettel SJ und Pfr. Eugen Giselbrecht.** Neben einem umfangreichen und informativen Programm sind im Preis von 1.495 Euro folgende Leistungen inkludiert:

- Transfer Vorarlberg – Zürich – Vorarlberg
- Linienflüge mit SWISS Zürich-Barcelona/Madrid-Zürich
- 7x Übernachtung/Frühstück in Hotels der 3*/4*-Kategorie
- 6x Abendessen
- Transfers, Rundreise und Besichtigungen lt. Programm mit örtlichem Komfortbus
- Etwaige Eintrittsgebühren

Reiseprogramm. Neben einer Stadtrundfahrt in Barcelona besichtigen Sie den Klosterberg Montserrat, nehmen im Benediktinerkloster an einer Liturgie der Mönche teil und besuchen Zaragoza sowie Javier. Auch die Basilika und der Casa Loyola sowie die Kirche von San Sebastian in Azpeita stehen auf dem Programm. Nach Salamanca und Avila führt der Weg ins Kloster Schloss nach El Escorial und endet in Madrid.

Information und Anmeldung:
KirchenBlatt-Reise Spanien
19. bis 26. März 2012
Pauschalpreis: € 1495,- (Einzelzimmer + € 200,-)
Buchbar bis 26. Jänner 2012
Moritz Kopf, T 05522-3485-211
E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at



Schöne Aussichten. Was die „Familienbeihilfe Neu“ betrifft, heizt sich die Diskussion um die Zukunft der Familien immer mehr auf. Experten warnen vor einer Benachteiligung von Mehrkindfamilien. BERCHTOLD

Totalreform der Familienförderung sorgt für Diskussionen

Was ist Familie wert?

Österreich ist ja bekanntlich die „Heimat großer Töchter und Söhne“ - zumindest werden sie in der Bundeshymne entsprechend gewürdigt. Im wahren Leben sieht die Förderung der Nachkommen etwas anders aus und sorgt für Gesprächsstoff.

SIMONE RINNER

„Vereinheitlichen und vereinfachen“, so lässt sich die geplante Totalreform der Familienförderung zusammenfassen, die im wesentlichen drei Schwerpunkte enthält: Die Geld- und Steuerleistungen sollen zusammengeführt und in eine „Familienbeihilfe Neu“ umgewandelt werden. Zweckgebundene Gutscheine und ein Ausbau der Kinderbetreuungsplätze komplettieren das Konzept.

Inakzeptabel. Eine Benachteiligung von Mehrkindfamilien und Eltern mit älteren Kindern ortet der Obmann des Vorarlberger Familienverbandes, Mag. Andreas Prenn, im Vorhaben von Arbeiterkammer (AK) und Industriellenvereinigung (IV). „Für uns ist es inakzeptabel, dass die Geschwister- und Altersstaffel bei der ‚Familienbeihilfe Neu‘ wegfällt, da ein Pauschalbeitrag von 210 Euro pro Monat eindeutig Mehrkindfamilien benachteiligt“, erklärt er. Diese müssen gefördert und nicht schlechter gestellt werden.

Ohne Kinder keine Zukunft! Ähnlich sieht es auch der Fachbereichsleiter von Existenz&Wohnen und Familienarbeit der

Caritas Vorarlberg, Michael Natter. Österreich liege mit einer Geburtenrate von 1,44 Kinder pro Frau deutlich unter dem EU-Schnitt. Jungen Menschen müsse beispielsweise durch eine finanziell tragbare Absicherung mehr Anreiz gegeben werden, eine Familie zu gründen. „Darum ist uns als Caritas ein umfassendes und zukunftsweisendes familienpolitisches Konzept bzw. eine Reform sehr wichtig, die eine kinder- und familienfreundliche Gesellschaft zum Ziel hat“, bekräftigt er.

Punktgenau. Auch wenn es um die Familienleistungen geht, schneidet Österreich laut der im April 2011 veröffentlichten OECD-Studie mit dem 16. Platz nicht besonders gut ab. Besonders Augenmerk sollte angesichts der aktuellen Wirtschaftslage auf die ärmeren Familien gelegt werden. Es sei nicht relevant wie das Geld verteilt werde, erklärt der Leiter des Ehe- und Familienzentrums der Katholischen Kirche Vorarlberg, Stefan Schäfer. „Wichtig ist eine punktgenaue Hilfe, damit auch finanziell schwächere Familien für die Erziehung der Kinder und den Alltag Unterstützung erhalten“, betont er. Armutsgefährdete Familien würden weder einseitige Konzepte, noch Almosen und Gutscheine benötigen, bekräftigt auch Natter. Ein Schritt wäre laut Prenn die Valorisierung der Familienbeihilfe, denn trotz einer Inflationsrate von 50 Prozent wurde die Familienbeihilfe in den letzten 20 Jahre nur um 11 Euro erhöht - ein Werteverlust von 37 Prozent. Es stellt sich die Frage: Wie viel ist Österreich die Familie wert?

„Nonnen in Not“ ist ein Musical, das Bausteine für das neue Antoniushaus möglich macht.

Hier könnte selbst „Sister Act“ noch was dazulernen

Das „Antoniushaus NEU“-Projekt wächst und gedeiht. Und um das stattliche Bauvorhaben zu finanzieren, greifen die Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz zu innovativen Mitteln.

VERONIKA FEHLE

Es hat fast etwas von „Sister Act“, jenem Hollywood-Film mit Whoopie Goldberg, in dem sie als temperamentvolle Deloris einem ruhigen Schwesternkonvent auf unkonventionelle Art zu neuem Schwung verhilft. Die Schwestern singen, formieren sich zu einem Chor, der sich hören lassen kann und sichern so ihre Zukunft. Dieser Filmstoff bot sich natürlich buchstäblich an, ihn von der Leinwand auf die Musicalbühne zu holen. Und so folgte auf den Film aus dem Jahre 1992 das Musical mit Uraufführungsdatum 2006.

Kompliment. Von Hollywood zurück nach Feldkirch und der Frage, was das mit den Bautätigkeiten am Blasenberg zu tun hat. Eines muss man den Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz, die das Feldkircher Antoniushaus leiten, bei der Klärung dieser Frage neidlos zugestehen - findig sind sie! Um das 12 Millionen-Bauprojekt stemmen zu können, haben sie nicht nur mit Stadt, Land, Gemeinden und Diözese verhandelt, sondern auch selbst Initiativen gestartet - wie die Baustein Aktion. Erst kürzlich hatte man im Antoniushaus dafür auch einen kleinen Markt organisiert. Restlos ausverkauft, hieß es dabei nach wenigen Tagen. Gut so, denn der Um- und Neubau des Antoniushauses ist für die



Spatenstich. Das große Bauen am Feldkircher Blasenberg beginnt. FEHLE

Ordensgemeinschaft, wie Provinzoberin Sr. Maria Bosco bei Baubeginn bemerkte, eine große Aufgabe: „Das Haus entsprach nicht mehr den heutigen Anforderungen. Wir wollen es aber, ganz im Sinne unserer Gründer, als Alten- und Pflegeheim erhalten.“

Musikalische Bausteine. Nun aber steht ein Szenenwechsel an - mit den Schüler/innen des Musical-Lehrgangs Telfs, die dem „Notruf“ der Schwestern gefolgt sind und mit ihrem Musical „Nonnen in Not“ die Bausteinaktion für das Antoniushaus unterstützen. So wird das Landeskonservatorium in Feldkirch am 21. Jänner zum Musicaltheater und jede verkaufte Karte zum Baustein für das „Antoniushaus NEU“.



Einst. Imposant thronte das Antoniushaus bereits 1905 über Feldkirch. ARCHIV DER DIÖZESE FELDKIRCH



Heute. 90 Meter lang ist der Neubau, in dem 60 neue Pflegezimmer entstanden sind. FEHLE

ZUR SACHE

Der Weg zum neuen Antoniushaus

Im April 2011 war es so weit - am Feldkircher Blasenberg lud man zum Spatenstich für den Neu- und Umbau des Antoniushauses. Das Projekt, das unter anderem 60 neue Pflegezimmer und zusätzliche Räume für die Kindergartengruppen im Haus schaffen sollte, wurde mit rund 12 Millionen Euro veranschlagt. Eine große Hürde, die die Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz damit zu nehmen hatten. Fünf Millionen Euro an Landes- und Sozialfondsmittel fließen in das Projekt, das generationenübergreifend - vom jungen bis zum alten Menschen - ausgerichtet ist.

Die Verbindung steht. Pünktlich zum Schulbeginn 2012/13 sollen die neuen Räume bezogen werden können. Und mit diesem Vorhaben liegt man gut im Plan. Die 60 zusätzlichen Pflegezimmer haben bereits ein Dach über dem Kopf, die Verbindungsgänge zwischen Alt- und Neubau stehen und mit 90 Metern Länge ist der Neubau bereits jetzt eine imposante Erscheinung. Derzeit wird an den Übergangsräumen für die Kindergartengruppen im Antoniushaus gearbeitet. Das alles will nun aber auch finanziert sein. Benefizveranstaltungen wie das Musical „Nonnen in Not“, das zugunsten der Bausteinaktion des Antoniushauses in Feldkirch zu sehen sein wird, schließen die letzten Finanzierungslücken.

Starkes Zeichen. Der Um- und Neubau des Antoniushauses ist für die Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz ein Wagnis - das ist unbestritten. Es ist aber nach 120 Jahren des Wirkens in Vorarlberg ein starkes Bekenntnis zum Stützpunkt Feldkirch und seinen Menschen.

► „Nonnen in Not“- Benefizveranstaltung: **Sa, 21. Jänner 2012, 19.30 Uhr**, Landeskonservatorium in Feldkirch. Kartenvorverkauf: 0699 16700013

ZUR SACHE

Tauglich - was nun?

„Hier in Ecuador lernte ich so vieles über mich selbst, wie ich es wohl in Österreich nie hätte erfahren können“, ist auf der Homepage des Auslandsdienstes der Pfarre Frastanz zu lesen. Es ist einer von vielen Berichten, in denen ehemalige Auslandsdiener über ihre Erfahrungen in einem fremden Land berichten. Eines ist ihnen allen gemein: ein positiver Tenor.

Das Leben nach der Musterung. Früher bedeutete das Wort „tauglich“ bei der Musterung sich zwischen Bundesheer oder Zivildienst entscheiden zu müssen. Seit dem Jahr 1993 gibt es eine weitere Option: den Auslandsdienst! Männer zwischen 18 und 30 Jahren erhalten hier die Möglichkeit zwölf Monate lang eine andere Kultur und Sprache kennen zu lernen. Jährlich nehmen in ganz Österreich rund 70 Zivildienstpflichtige diese Chance wahr.

Drei Kontinente. In Vorarlberg ist die Pfarre Frastanz mit ihrem Auslandsdienst federführend: „Im Jahr 2011 wurden von uns insgesamt 38 Auslandsdiener in acht Dienststellen auf drei Kontinenten betreut“, wartet der Leiter des Referates für Auslandsdienste, Gerhard Vonach, mit beeindruckenden Zahlen auf. Zur Auswahl stehen dabei Länder in Südamerika, Europa, Asien und Afrika. Laut Vonach bringt der Auslandsdienst nicht nur für die Männer selbst, sondern auch für das Land Österreich viele Vorteile mit sich - sozial engagierte und weltoffene Bürger oder potentielle Mitarbeiter und Kontakte für Sozial- und Friedensprojekte in aller Welt zum Beispiel. Und: „Mit dem Auslandsdienst nimmt die Pfarre Frastanz ihren christlichen Auftrag auch als gesellschaftliche Verantwortung wahr“, hält Vonach fest.

► www.meinauslandsdienst.at

Auslandsdienst der Pfarre Frastanz

Wie ein Jahr im Ausland dein ganzes Leben verändern kann

„Unvergesslich“, „horizontenerweiternd“ oder „eine Riesenchance“ sind nur einige der Worte, die die jungen Männer verwenden, um die zwölf Monate zu beschreiben, die sie in einer fremden Kultur verbracht haben. Nicht als Touristen, sondern als Auslandsdiener der Pfarre Frastanz. In einem der Länder Südamerikas, Europas, Afrikas oder Asiens.

SIMONE RINNER

Zwölf Monate weit weg von zu Hause. In einem fremden Land mit fremden Menschen, Gerüchen und einer fremden Kultur. Weit weg von seiner Familie und seinen Freunden. Eine Herausforderung, der sich jährlich rund 70 Zivildienstpflichtige aus Österreich stellen, um mit einem Koffer, vollgepackt mit Eindrücken und Lebenserfahrung zurückzukommen. Das ist der Auslandsdienst der Pfarre Frastanz, der Männern zwischen 18 und 30 Jahren eine sinnvolle Alternative zu Bundesheer und Zivildienst bietet.



Im „Parque Ecológico“ helfen Auslandsdiener beim Pflegen und Instandhalten des Parks. LICHTENBERGER (4)

Authentisches Ecuador. Diese Chance nutzten auch der Vorarlberger David Keßler und der Tiroler Andreas Lichtenberger. Von August 2010 bis September 2011 leisteten die beiden ihren Auslandsdienst in Südamerika, genauer gesagt in Ecuador. Kilometerlange Sandstrände, vulkanbespickte Anden und ein artenreicher Regenwald zeichnen das kleinste Andenland aus - die beiden Männer durften Ecuador aber auch von einer anderen Seite kennen lernen. Geprägt von Armut, Arbeit in der Landwirtschaft und schwierigen klimatischen Verhältnissen. Ein authentisches Ecuador.

CAAM. Das Centro Agro Artesanal „Nuestro Señora de las Mercedes“ (CAAM) ist ein Landwirtschafts- und Handwerkszentrum im Küstenstreifen Ecuadors, welches 1991 aus einer der zahlreichen Initiativen der österreichischen und koreanischen Missionsarbeit entstand. Jedes Jahr leisten hier drei bis vier Zivildienstler ihren Dienst und unterstützen die ecuadorianische Bevölkerung. Neben einer Schule für körperlich Beeinträchtigte gibt es eine Kleinkreditsparkasse und den „Parque Ecologico“, eine Art botanischer Garten.

Ein Strohalm für die Bevölkerung. Lichtenberger arbeitete während seines Auslandsdienstes für die Kleinkreditsparkasse. „Die Küstenbevölkerung ist zum größten Teil im landwirtschaftlichen Sektor tätig und lebt oftmals weit unter der dortigen Armutsgrenze“, erklärt der 20-Jährige die Lebenssituation in Ecuador. Die Klein- oder Mikrokreditsparkassen ermöglichen Kredite zu moderaten Zinsraten, mit denen Saatgut und Bewässerungsanlagen gekauft werden können. Angesichts schwankender Lebensmittelpreise, schwieriger klimatischer Verhältnisse und des durch Rodung unfruchtbar gewordenen Bodens eine Notwendigkeit. Was Lichtenberger dort gemacht hat? „Ich habe mitgeholfen das System am Laufen zu halten, die Buchhaltung ausgebessert, Computerprobleme gelöst, Schulungen gegeben und als Bindeglied zwischen der größten NGO Ecuadors und den Kleinkreditsparkassen fungiert.“



In der „Caja de Ahorro y Credito“, der Kleinkreditsparkasse arbeitete Lichtenberger gemeinsam mit der Kassiererin Berta Delgado. In Ecuador sehr beliebt: Kunsthandwerk, welches von Frauen hergestellt wird und der Karnevalumzug in Salinas de Guaranda.



Vielseitige Arbeiten. Ein anderer Aufgabenbereich der Auslandsdiener in Ecuador ist der „Parque Ecologico“, in dem Keßler tätig war. Der Park ist nicht nur eine Erholungseinrichtung, sondern soll der lokalen Bevölkerung auch die Augen für die Schönheit ihrer Natur öffnen und als Schulungszentrum für Bauern dienen. Das Pflegen und Instandhalten des Parks gehörten ebenso zu Keßlers Arbeit wie die Organisation der Entwicklung und die Mithilfe bei Konstruktionsarbeiten.

Ein Zentrum bietet Wissen. Neben der Landwirtschaft ist auch das Handwerk ein Standbein des CAAM. Basis bilden die Frauen der Werkstatt „taller de paja toquilla“, die aus Palmstroh Kunsthandwerk für Haushaltsgebrauch flechten, das überwiegend ins Ausland geschickt wird. Zusätzlich zu den infrastrukturellen und logistischen Vorteilen bietet das CAAM einen mehr oder weniger sicheren Absatzmarkt. Außerdem erhalten seine Mitglieder - die sogenannten „socios“ - die Möglichkeit neues Wissen zu schöpfen.

Die Lust nach Abenteuer. Seit einigen Monaten sind die beiden Österreicher nun wieder zu Hause, haben in Wien mit ihrem Studium einen neuen Lebensabschnitt begonnen und lassen den alten Revue passieren. Ob sie ihre Beweggründe für den Auslandsdienst noch wissen? Das „Ausbrechen aus dem altvertrauten Dasein, die Lust nach Abenteuer,

Durst nach ‚Mehr-Leben‘ und Horizonterweiterung“ werden spontan genannt. Grenzen - sowohl topographische als auch soziokulturelle wollten überwunden werden. Und natürlich spielte auch der bekannte südamerikanische Lebensflair eine Rolle.

Tag und Nacht zu spüren. Die „Bereitschaft, sich auf die Lebensbedingungen und kulturellen Gegebenheiten einzulassen und diese zu respektieren“ ist eine der Voraussetzungen, die die Pfarre Frastanz, neben einigen anderen, an ihre Auslandsdiener stellt. Sozial-kulturelle Differenzen, die laut Keßler und Lichtenberger im Vergleich zu einem Industrieland „Tag und Nacht zu spüren sind“. Und genau diese bilden die Basis für herausragende Eindrücke und Momente, halten die beiden fest. Natürlich gibt es in einem fremden Land auch Probleme - vor allem der Dialekt der Küstenbewohner stellte für die beiden Österreicher in den ersten Wochen und Monaten eine Hürde dar, alleine waren sie trotzdem nicht.

Vorbereitung ist alles. Gemeinsam mit zwei anderen Auslandsdienern verbrachten die beiden Österreicher zwölf Monate in einem Land, das 10.374,57 km Luftlinie von ihrer Heimat entfernt liegt. Eine Tatsache, auf die sie bereits in den verpflichtenden Vorgesprächen und Seminaren von der Pfarre Frastanz vorbereitet wurden. Zudem stehen auch

ehemalige Auslandsdiener zur Verfügung, die vorweg einen Einblick darauf bieten, was auf sie zukommen wird. Im Gegenzug verfassen die jungen Männer vor Ort drei Tätigkeitsberichte, in denen sie Einsicht in die Projekte und deren Fortschritte geben.

Unglaublich. Auch wenn die Länder, in denen die jungen Männer ihren Auslandsdienst leisten, variieren - die Rückmeldung bleibt positiv. Simon Sutterlüti arbeitete zum Beispiel ein Jahr bei der „Fundacion Madre Herlinda moises“ in Kolumbien mit. Mangos pflanzen, Gärten anlegen, Wasserrohre vermitteln, Kinder betreuen und die Arbeit mit staatlichen Sozialarbeitern gehörten dort zu seinem Aufgabengebiet. Natürlich habe es Momente gegeben, in denen er mit den kulturellen Gegebenheiten oder der Verständigung zu kämpfen hatte, dennoch bezeichnet er die zwölf Monate als „unglaubliche Erfahrung“.

Ein Geben und Nehmen. Der Auslandsdienst lasse einen nicht nur reifer und selbstsicherer werden, sondern wirke auch „persönlichkeitsbildend“, fasst der Feldkircher seine Erfahrungen zusammen. „Die wichtigste Veränderung hat sicher bei mir stattgefunden“, meint der 20-Jährige, „aber ich bin mir sicher durch meine Anwesenheit und mein Handeln auch viele Kolumbianer/innen zum Nachdenken gebracht zu haben“.

SONNTAG, 22. JÄNNER

9.30 Uhr: Katholischer Gottesdienst (Religion)

Aus dem CS-Hospiz Rennweg/Wien. Mit Bischof Helmut Krätzl und Pfarrer Rudolf Hanzl. **ORF 2/ZDF**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)

Die serbische Familie Vukovic soll abgeschoben werden, oder doch nicht?; Der Helfer aus Stinatz: Warum der Burgenländer Franz Grandits in Burkina Faso hilft; Radio Sol Mansi (Wh So 18.50, ORF III). **ORF 2**

17.30 Uhr: Du bist nicht mehr meine Mutter – Wenn Kinder den Kontakt abbrechen (Religion)

Der einfühlsame Film, der sich mit Ruhe und Geduld seinen Protagonisten annähert, erzählt die Geschichten dreier Menschen, die an Grenzen gekommen sind, die sich niemand wünscht. **ARD**

20.15 Uhr: ORFeins Haben Sie das von den Morgans gehört? (Spielfilm) **ORF 2/ARD** Tatort **ZDF** Dora Heldt: Kein Wort zu Papa (Spielfilm)

MONTAG, 23. JÄNNER

20.15 Uhr: Die Lehrerin (Fernsehfilm, D 2011)

Mit Anna Loos, Meret Becker u.a. – Regie: Tim Trageser – Genau recherchiertes Drama, das das Engagement einer Lehrerin, die für eine angeschossene Kollegin einspringt, zum Anlass nimmt, um über Trauerarbeit, Schuld und Verantwortung zu reflektieren. **ZDF**

20.15 Uhr: ORF 2 Die Millionenshow **ARD** Der H&M-Check (Reihe)

21.55 Uhr: Hammett (Spielfilm, USA 1982)

Mit Frederic Forrest, Peter Boyle u.a. – Regie: Wim Wenders – Stilvolle Hommage an den amerikanischen Gangsterfilm der 40er Jahre. **arte**

DIENSTAG, 24. JÄNNER

20.15 Uhr: Die Wegwerfer (Themenabend)

„arte“ blickt auf die Wegwerfgesellschaft und das mit der Dokumentation „Kauf für die Müllhalde“ und einer Debatte. **arte**

20.15 Uhr: ORF 2 Universum: Unbekanntes China (3/Doku-Reihe) **ZDF** Geheimes Deutschland (Doku)

21.40 Uhr: Verwundete Seelen (Dokumentarfilm)

Engagierter und erschütternder Film, für den Konstanze Burkard zwei deutsche Soldaten und deren Angehörige, die mit den Folgen der Auslandseinsätze in Afghanistan zu kämpfen haben, begleitet hat. **3sat**

22.30 Uhr: kreuz & quer (Religion)

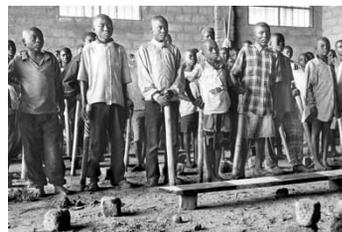
Hildegard Burjan / Kirche zwischen Republik und Anschluss (Wh Mi 20.15 + Do 12.15, ORF III). **ORF 2**

MITTWOCH, 25. JÄNNER

19.00 Uhr: stationen.Dokumentation – Alpenklöster: Abtei Mehrerau (Religion). **BR**

20.15 Uhr: ARD Alleingang (TV-Film) **ZDF** Die Quizshow mit Jörg Pilawa

21.05 Uhr: Diese Griechen ... – Werner van Gent erklärt die Krise (Reportage). **3sat**



ORF/NEUZEITFILM

So., 22.1., 23.00 Uhr: Schatten über dem Kongo (Dokumentarfilm) Der faszinierend fotografierte Film folgt der Geschichte des Landes bis zum heutigen Tag, untersucht Folgen und Mechanismen der Kolonialpolitik bis in unsere Tage, stellt aber auch einige außergewöhnliche Menschen vor. **ORF 2**

21.50 Uhr: Waltz with Bashir (Zeichentrickfilm, ISL/F/D 2008)

Ein ebenso kluges wie experimentierfreudiges Meisterwerk, mit dem der israelische Regisseur Ari Folman intensiv an die Massaker in den Palästinenserlagern Sabra und Shatila erinnert. **arte**

DONNERSTAG, 26. JÄNNER

20.15 Uhr: Abenteuer weiße Wildnis – Mit Uwe Kröger durch Kanadas Norden (1+2/2) (Dokumentation). **Phoenix**

20.15 Uhr: ORF 2 Der Bergdoktor (Serie) **ARD** Der Mann, der alles kann (Spielfilm)

21.05 Uhr: Universum – Die Wunder Arabiens (Dokumentation) Der Jemen, Heimat von Weihrauch und Myrrhe, ist bekannt für seine wechselvolle Geschichte, seine kul-

turellen Schätze und die Schönheit seiner Landschaft. **ORF 2**

FREITAG, 27. JÄNNER

20.15 Uhr: ORF 2/ZDF Der Staatsanwalt (Krimireihe) **ARD** Manche mögen's glücklich (Spielfilm)

21.30 Uhr: makro – Aufbruch in Äthiopien (Dokumentation) In Äthiopien herrscht Aufbruchsstimmung. Wirtschaftlich will sich das Agrarland zu einem exportstarken Industrieland entwickeln. **3sat**

22.30 Uhr: Die Fälscher (Spielfilm, A/D 2006)

Mit Karl Markovics, August Diehl u.a. – 2008 mit dem Oscar für den besten fremdsprachigen Film ausgezeichnet, erzählt Regisseur Stefan Ruzowitzky nach historisch verbürgten Ereignissen von Salomon Sorowitsch, dem König der Geld-Fälscher. **ORF 2**

SAMSTAG, 28. JÄNNER

20.15 Uhr: Trauzeuge gesucht (Spielfilm, USA 2008)

Mit Paul Rudd, Jason Segel u.a. – Regie: John Hamburg – Romantische Fernsehkomödie. **ORFeins**

20.15 Uhr: ORF 2/ARD Das Winterfest der Volksmusik (Musikshow) **ZDF** Wilsberg (Krimireihe)

21.55 Uhr: Der Teufelshauptmann (Spielfilm, USA 1949)

Mit John Wayne, Victor McLaglen u.a. – Regie: John Ford – Meisterhaft gestalteter Western mit stimmungsvollen Bildern, die dem zeitgenössischen Westernmaler Frederic Remington nachempfunden sind. **BR**

radiophon



DIOZESE INNSBRUCK

Msgr. Mag. Jakob Bürgler
Generalvikar und Vorsitzender des Priesterrates der Diözese Innsbruck

So 6.05 Uhr, Mo–Sa 5.40 Uhr: Morgengedanken.

Ein guter Gedanke am Morgen kann dem ganzen Tag ein anderes Gesicht geben. Anhand von kurzen Sinnsprüchen werde ich versuchen, die Tiefendimension des Alltags sichtbar zu machen. **ÖR**

Zwischenruf ... von Martin Schenk (Wien). So 6.55, **Ö1**

Erfüllte Zeit. U.a.: „Porträt Hildegard Burjan. So 7.05, **Ö1**

Motive – Glauben und Zweifeln.

„Gott auf der Couch“ – Tilmann Moser über Glauben und seelische Gesundheit. So 19.04, **Ö1**

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, **Ö3**

Gedanken für den Tag. zu Mar-

len Haushofers Roman „Die Wand“. Von Julian Roman

Pölsler. Mo–Sa 6.57, **Ö1**

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, **Ö1**

Praxis. Mi 16.00, **Ö1**

Tao. – Die Zukunft des Religionsunterrichts. Sa 19.04, **Ö1**

So 10.00 Uhr:

Katholischer Gottesdienst

Aus St. Ursula, Wien 1. **ÖR**

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Super! 150.000 Euro mehr für den Toto-Zwölfer

► **Super Toto-Runde, weil Toto-„Superzwölfer“. – Toto-Fans haben jetzt wieder die Chance auf einen attraktiven Gewinn.**

► Zwölf Spiele aus England und Deutschland – den bei den Spielteilnehmern beliebtesten nicht-österreichischen Ligen – bilden das Spielprogramm der 3. Toto Runde. Und das ist nicht irgendeine Runde, sondern eine ganz besondere, eine super Runde sozusagen: Toto dotiert den Zwölfer Gewinnrang mit 150.000 Euro zusätzlich zum „Superzwölfer“ auf. Annahmeschluss für die 3. Runde, 21. Jänner 2012, 15.20 Uhr.

10 x 10.000 Euro zusätzlich bei Brieflos

► **Brieflos schickt jetzt zehn Spielteilnehmer mit einem „Extra-Bonus“ in Höhe von je 10.000,- Euro in den Rest des Jahres.**

► Beim neuen Brieflos „Extra Bonus“ gibt es jetzt zehn Gewinne in Höhe von je 10.000 Euro zusätzlich, als Extra-Bonus, zu gewinnen. Zusätzlich zum Hauptgewinn von 100.000 Euro sowie 810.830 weiteren Gewinnen zwischen 1 und 10.000 Euro.



TERMINE

► **Alt.Jung.Sein-Kurse.** Fitness für Körper, Geist und Seele.
ab Fr 20. Jänner, 9.30 - 11 Uhr, Nenzing Pfarrheim, Anmeldung bei Fr. Sonderegger M 0664 75001684
ab Mo 23. Jänner, 14.30 - 16.30 Uhr, Frastanz, Haus der Begegnung, Fr. Vonach T 05522 52581.

► **Festlicher Gottesdienst zum Ludescher Patrozinium.** „Missa Brevis in B“ von W. A. Mozart für Chor, Solisten, Orgel und Streicher. Es singt der Kirchenchor St. Sebastian-Ludesch unter der Leitung von Josef Bachmann.
So 22. Jänner 2012, 9 Uhr, Pfarrkirche St. Sebastian Ludesch.

► **Pfarrversammlung in Altach.** Alle am Pfarrleben interessierten Altacher/innen sind eingeladen. Zum Thema „Wege der Pfarrgemeinden“ spricht Pastoralamtsleiter Dr. Walter Schmolly. Weitere Themen des Abends: PGR-Wahl, Personalsituation, Aktuelles aus der Region.
Mo 23. Jänner, 20 Uhr, Altach Pfarrsaal.

► **Angebote im St. Josefskloster in Lauterach:**
Eheauffrischung mit Sr. Agatha und dem Ehepaar Alton zum Thema besondere Feste zu zweit feiern.
Di 24. Jänner, 19.30 Uhr.
Frauengebetskreis mit Sr. Regina
Mi 25. Jänner, 9.30 Uhr.
Lichtblickabend für Menschen in Beziehungskrisen zum Thema: Balsam für unsere Wunden
Mi 25. Jänner, 19.30 Uhr.

► **Musik im Gottesdienst in Lech.** Mit der Männerschola Gölfis unter der Leitung von Rudolf Lampert.
So 29. Jänner, 17.15 Uhr, Neue Kirche Lech.

► **Konzert zur Zürser Musikreihe.** Zum 75-Jahr-Jubiläum der Bergkirche Zürs. Mit Birgit Plankel (Sopran), Domkapellmeister Benjamin Lack (Tenor) und Michael Wochoer (Piano) spielen Werke von W. A. Mozart u.a.
So 29. Jänner, 17.15 Uhr, Bergkirche Zürs.

► **„Unser Kind ist anders“.** Elternseminar für Mütter und Väter von Kindern mit besonderen Bedürfnissen (bis zu 6 Jahren.) Das erfahrene Referentenpaar Karl Peböck und Angelika Peböck-Spiegel hat selbst zwei Kinder mit Behinderung. **Anmeldung bis 1. Februar** bei Mag.a Christine Vonblon M 0664 8240278
E christine.vonblon@kath-kirche-vorarlberg.at
jeweils Mi 20 - 22 Uhr
Mi 8./15./29. Februar, Mi 7./14. März, jeweils 20 - 22 Uhr, Sa 18. Februar, 10 - 14 Uhr, Pfarrheim Dornbirn St. Christoph, Rohrbach.

Herzliche Einladung zum Jahreskurs „Der christliche Weg“

Für alle, die glücklich sein wollen

Jesus Christus verspricht nichts weniger als Glück und Glückseligkeit. Beim Jahreskurs zum christlichen Glauben können sie sich dorthin mit Gleichgesinnten auf den Weg machen.

Die Grundlagen des christlichen Glaubens sind auch Gegenstand des Jahreskurses 2012 der Diözese Feldkirch, der über ein Jahr monatlich an einem oder zwei Freitagnachmittagen von 14 bis 21 Uhr stattfindet. Die Rückmeldungen aus dem Kurs 2011 sind sehr positiv, so meinten die Teilnehmer/innen, dass die Begeisterung der fachlich sehr kompetenten Referenten ansteckend war. Die Achtung vor der Meinung der Teilnehmer wurde dabei als wohltuend erlebt. Der Kurs gibt



Der neue Glaubenskurs startet am 3. Februar durch. BREZNIK

auch einen bleibenden Eindruck von der Geschichte des jüdischen Volkes, die Ausführungen zur Ökumene waren ein Highlight, sehr informativ, anschaulich, offen. Auch die gastfreundschaftliche Atmosphäre wird als Pluspunkt erwähnt.

► Kontakt: Nora Bösch, T 0664 1105747 E nora.boesch@st-martindornbirn.at ► Start: 3. Februar

TIPPS DER REDAKTION



► **Kabarettabend mit Josef Hader.** Zu Gast bei der Benefizschiene der Caritas „Kultur.LEBEN“ spielt Hader „Hader“. In seinem neuen Programm probiert der österreichische Kabarettist Josef Hader dabei etwas Neues aus: Er präsentiert ein konzentriertes Potpourri aus fünf Bühnenprogrammen - von „Topfpflanzen“ bis „So ist das Leben“ Karten bei allen Hypobanken.
Do 26. Jänner, 20 Uhr, Sonnenbergsaal Nüziders.

► **Diskussion zum Kapitalismus.** Der renommierte Politologe Elmar Altvater und Attac-Mitglied und Autor Christian Felber stellen sich der Frage „Ende des Kapitalismus oder Kapitalismus ohne Ende?“ Zu diesem Thema ist auch aus christlicher Sicht einiges zu sagen. Karten: T 05522 72895
E office@saumarkt.at
Sa 21. Jänner, 19.30 Uhr, Theater am Saumarkt, Feldkirch.



► **Gaunerkomödie am Vorarlberger Volkstheater.** Diese an einen Thriller grenzende Gaunerkomödie von Erfolgsregisseur Hajo Förster ist voller Überraschungen. Drei junge Chaoten wollen ein Lösegeld eine reiche Frau entführen. Aus Versehen erwischen sie aber Tante Martha. Als Marthas Mann Gregor es ablehnt, Lösegeld zu bezahlen, hört bei Tante Martha der Spaß endgültig auf. Karten bei allen Raiffeisenbanken und Sparkassen. Alle Termine: www.vovo.at
Do 19. Jänner, 20 Uhr, Premiere Kulturbühne AMBACH Götzis.

► **Lars von Triers neuer Film „Melancholia“.** Der Filmklub Dornbirn bringt als Vorarlberger Erstaufführung mit Melancholia ein neues Hauptwerk des avantgardistischen dänischen Regisseurs Lars von Trier zur Ansicht.
Do 19. Jänner, 19.30 Uhr, Cinema 2000, Dornbirn.

Der Würde verpflichtet.

Ethik & Umwelt Krematorium Hohenems



Informieren Sie sich persönlich über den Ablauf einer Feuerbestattung.
 Termin auf Anfrage:

Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

BEZAHLTE ANZEIGE

TERMINE

► **Fastenwoche mit den Schwestern von Gwiggen.** Mit Sr. M. Barbara Krobath O.Cist. und Jutta Köhle-Hagleitner. Anmeldung bis 4. Februar 2012 an: Er.s.m.barbara@maria stern-gwiggen.at
Mi 22. Februar 15.30 Uhr - Di 28. Februar ca. 13 Uhr, Kloster Mariastern Gwiggen.

► **Pfarreinzug von Werner Witter** im Pfarrverband Nofels-Tisis-Tosters.
Sa 21. Jänner, 17 Uhr, Pfarrkirche Tisis.
So 22. Jänner, 9.30 Uhr, Pfarrkirche Nofels.
So 29. Jänner, 10 Uhr, Pfarrkirche Tosters.

GEWINNSPIEL

Die beiden Regisseure von „Ziemlich beste Freunde“ heißen Eric Toledano und Olivier Nakache. Die Gewinner von je zwei Kinokarten sind: Ferdi Hagspiel, Thüringen
 Carmen Frick-Sturn, Muntlix
 Blanka Radl, Bludenz

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
 Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat - Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch
 Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner
 Marketing: MMag. Moritz Kopf DW 211
 Abo-Verwaltung: Isabell Burtcher DW 125
 Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-6.
 E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
 Internet: www.kirchenblatt.at
 Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
 E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
 Jahresabo: Euro 37,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
 Art Copyright VBK Wien
 Druck: Vorarlberger Medienhaus, Schwarzach

NAMENSTAG



Agnes Weber (Dornbirn),
Schülerin, „das Lamm“

Freude macht mir ... das Malen – mit Holzfarben zeichne ich unsere Familie.

Besonders liegt mir am Herzen ... meine Freunde Lilli, Lena, Naomi, Philip, Martin u. viele andere.

Diese Heilige gefällt mir ... Elisabeth v. Thüringen, weil sie geteilt hat.

Diese Personen gefallen mir heute ... Romy Schneider als „Sissi“ – wie sie den Franz geheiratet hat...Papst Benedikt, wie ich in Rom war, hat er aus dem Fenster gewunken.

Beten bedeutet für mich ... ich bete für meine Familie und auch für mich.

Das Schönste an Weihnachten ... war, dass ich auf der Flöte vorspielen konnte und beim Krippenspiel die Wirtsfrau war.

Zuletzt gelacht habe ich ... am Silvesterabend beim „Schwedenbombenspiel“.

Die hl. Agnes war eine jugendliche Märtyrerin, deren Kult schon im 4. Jh. in Rom bestand. ANGELIKA HEINZLE

Namenstagskalender

- ▶19.1. Marius ▶20.1. Fabian
- ▶21.1. Agnes L 2 Sam 1,1-4.11-12.17.19.23-27 E Mk 3,20-21
- ▶22.1. Vinzenz Pallotti ▶23.1. Heinrich Seuse ▶24.1. Franz v. Sales ▶25.1. Gregor v. Nazianz

HUMOR

Am Meeresstrand: „Du Papa, was fressen eigentlich die großen Fische?“ „Kleine Sardinen.“ - „Und wie bekommen sie die Dosen auf?“

KOPF DER WOCHE: ARSENIOS KARDAMAKIS, METROPOLIT VON AUSTRIA

Möchte Einheit noch erleben

Beim ökumenischen Empfang zum Auftakt der Weltgebetswoche stellte sich Arsenios Kardamakis den Vertreter/innen der christlichen Kirchen Österreich als neuer Metropolitan der griechisch-orthodoxen Kirche vor.

HANS BAUMGARTNER

Geboren wurde Arsenios Kardamakis am 31. Oktober 1973 in Iraklio auf Kreta. Und weil er schon als Bub Priester werden wollte, vermittelte ihn sein Dorfpfarrer an das Gymnasium der kirchlichen Akademie in Athen. Eine wichtige Rolle für seine

RUPPRECHT



„Ich hoffe sehr – ich bin ja noch jung – dass ich die Einheit der Kirchen noch erlebe. Ich weiß, das ist eine etwas kühne Ansage. Aber ich glaube fest daran – auch im Vertrauen auf den Geist Gottes –, dass es möglich ist.“

METROPOLIT ARSENIOS KARDAMAKIS

Berufung habe seine Großmutter gespielt, erzählt Kardamakis. „Sie hat mich schon als kleines Kind jeden Sonntag in die Kirche mitgenommen und damit mein Interesse geweckt.“ Nach seinem Theologiestudium in Athen und Thessaloniki kam Kardamakis nach Aachen, lernte neun Monate Deutsch und studierte anschließend mit einem vatikanischen Stipendium an der Universität Straßburg katholische Theologie und Kirchenrecht. „Ich hatte dadurch die Chance, die katholische Kirche von innen kennen und spüren zu lernen“, meint Kardamakis. Die Ökumene ist ihm ein Herzensanliegen, denn „schließlich beten wir bei jedem Gottesdienst um die Einheit der Christen.“

Prägende Erfahrung. Nach zwei Jahren als Seelsorger in Karlsruhe wurde Kardamakis 2004 zum Generalvikar der griechisch-orthodoxen Metropole von Frankreich berufen. Ab 2005 war er auch einer der drei Sekretäre des Ökumenischen Rates der Kirchen in Frankreich. Die Erfahrungen in der orthodoxen Auslandskirche haben ihn sehr geprägt, sagt Kardamakis: „Da habe ich gelernt, panorthodox und ökumenisch zu arbeiten und zu denken. Vielleicht war das auch ein Grund, warum mich die Hl. Synode von Konstantinopel trotz meiner Jugend zum Metropolitan von Österreich gewählt hat.“ Am 4. Dezember hat er in Wien sein Amt angetreten.

ZU GUTER LETZT

Älterwerden und reifen

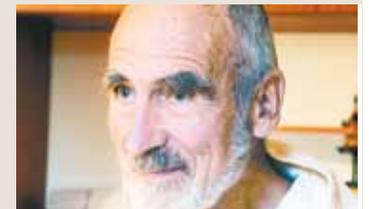
Der aus Wien gebürtige, in den USA lebende Benediktiner David Steindl-Rast ist einer der großen spirituellen Meister unserer Zeit und weltweit ein gefragter Gesprächspartner und Referent. In „Und ich mag mich nicht bewahren“ widmet er sich der sehr persönlichen Erfahrung des Älterwerdens. Passend zum Beginn des „Europäischen Jahres des aktiven Alterns 2012“ stellt Steindl-Rast die vier „bewegenden“ Fragen: Wonach sehnen wir uns? Wie können wir über-

stehen? Woran reifen wir? Was tröstet uns? Er fasst seine Lebenserfahrung anhand von Gedichten zusammen und ermutigt zu Vertrauen, Dankbarkeit und zu einem Leben im Jetzt. Einmal mehr wird hier deutlich, wie sehr Gedichte von Eichendorff oder Rilke die Menschen aller Epochen berühren können.

WOLFGANG ÖLZ

▶David Steindl-Rast: Und ich mag mich nicht bewahren. Vom Älterwerden und Reifen. Mit Gedichten von Rainer Maria Rilke und Josef von Eichendorff, 48 S., € 12,95 geb., ISBN 978-3-7022-3184-2.

▶**Gewinnspiel:** Beantworten Sie die Frage: Woher stammt David Steindl-Rast? und gewinnen Sie 3 x das neue Buch von David Steindl-Rast. Einsendungen bis Fr 27. Jänner an KirchenBlatt, Bahnhofstr. 13, 6800 Feldkirch. EKirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at



David Steindl-Rast: durch Vertrauen zum ewigen Du. TYROLIA



s' Kirchamüsl

Also beim Medienempfang vom Land ha I mi wia dahoam gfühlt. So viel Platz i da erschta Reihe gits sus nur i dr Kircha. Und dass da Presse-Schef vom Land als erschta üsra Herausgebr, da Rudl Bischof, begrüäßt heat, des heat mr grad in minra Müselseel wohl toa.